

Karduck, Stefan

Working Paper

Zwischen Wissen und meinen: Studierende der Ruhr-Universität Bochum über die deutsche Entwicklungszusammenarbeit

IEE Working Papers, No. 176

Provided in Cooperation with:

Institute of Development Research and Development Policy (IEE), Ruhr University Bochum

Suggested Citation: Karduck, Stefan (2003) : Zwischen Wissen und meinen: Studierende der Ruhr-Universität Bochum über die deutsche Entwicklungszusammenarbeit, IEE Working Papers, No. 176, ISBN 3-927276-62-6, Ruhr-Universität Bochum, Institut für Entwicklungsforschung und Entwicklungspolitik (IEE), Bochum

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/183530>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

RUHR UNIVERSITY BOCHUM

IEE
Working Papers

Stefan Karduck
Ekaterina Serova

Zwischen Wissen und Meinen:
Studierende der Ruhr-Universität Bochum
über die deutsche Entwicklungszusammenarbeit

Volume 176

Institute of
Development Research
and Development Policy

Bochum 2003



IEE Working Papers

176

Stefan Karduck
Ekaterina Serova

**Zwischen Wissen und Meinen:
Studierende der Ruhr-Universität Bochum
über die deutsche Entwicklungszusammenarbeit**

Copyright 2003

Herausgeber:

© Institut für Entwicklungsforschung und Entwicklungspolitik
der Ruhr-Universität Bochum
Postfach 10 21 48, D-44780 Bochum

E-Mail: ieeoffice@ruhr-uni-bochum.de
<http://dbs.ruhr-uni-bochum.de/iee/php/index.php>

ISSN 0934-6058
ISBN 3-927276-62-6

*Überall, besonders aber in der Politik,
ist ein Gramm Wissen einem Zentner Überzeugung und
einer Tonne Meinung bei weitem vorzuziehen.*

Manés Sperber (1905 - 1984),

galizischer Schriftsteller,

vormals Sowjetunion,

1983 Friedenspreis des Deutschen Buchhandels

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	5
Tabellenverzeichnis	6
Abkürzungsverzeichnis	7
1 Vorwort	8
2 Partizipative Erstellung des Fragebogens	9
2.1 Fragebogenerstellung im Kursverlauf	9
2.2 Didaktisches Konzept	10
2.2.1 Identifikation des Forschungsthemas	10
2.2.2 Methodische Einarbeitung in die Fragebogenerstellung	11
2.3 Entstehung des Fragebogens	12
2.3.1 Definition von relevanten Themenkomplexen	12
2.3.2 Ausarbeitung der Fragenkomplexe in Kleingruppenarbeit	12
2.3.3 „Fine-tuning“ der Fragen	13
3 Charakteristika der Studie	14
3.1 Qualitative Bewertung des Fragebogens	14
3.2 Durchführung der Befragung und Repräsentativität	15
3.3 Soziodemographische Daten der Stichprobe	17
4 Wissen über die Entwicklungszusammenarbeit	21
4.1 Organisationen in der Entwicklungszusammenarbeit	21
4.2 Die Abkürzung BMZ	22
4.3 Ausgaben für die internationale Zusammenarbeit	23
4.4 Gewünschte Ausgaben für die Entwicklungszusammenarbeit	24
4.5 Armutsgrenze	26
4.6 Deutschland im Vergleich zu anderen Geldgebern	28
5 Prioritäten und Präferenzen bezüglich der Entwicklungszusammenarbeit	29
5.1 Organisationen in der Entwicklungszusammenarbeit	29

5.2 Regionen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit.....	30
5.3 Fokus der offiziellen Entwicklungszusammenarbeit.....	32
5.4 Art der Entwicklungszusammenarbeit	33
5.5 Hauptursachen von Unterentwicklung	33
5.6 Wege der Armutsbekämpfung.....	34
5.7 Ein passender Name für arme Länder.....	35
6 Ansichten über die Entwicklungszusammenarbeit	36
6.1 Zufriedenheit mit Entwicklungszusammenarbeit	36
6.2 Chancen auf dem Arbeitsmarkt	37
6.3 Entwicklungszusammenarbeit in Konfliktregionen.....	38
6.4 Verbesserung der Entwicklungszusammenarbeit	39
6.5 Veränderungen in den Entwicklungsländern.....	39
6.6 Nutzen der Entwicklungszusammenarbeit für Deutschland.....	39
6.7 Deutsche Ausgaben für Entwicklungsländer	40
6.8 Ausgaben für Kooperation	41
6.9 Armut als Ursache für Terrorismus	42
6.10 Hilfe für arme Länder	43
6.11 Eigene Beteiligung	43
6.12 Künftige eigene Beteiligung	43
7 Zusammenfassung.....	45
Anlage 1: Originalfragebogen.....	47
Teilnehmerfoto	53

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Entwicklung der Fragen zu den Sozialdaten	11
Abbildung 2: Diskussionsergebnis	13
Abbildung 3: Verteilungen des Alters und die Semesterzahl der Befragten in der Stichprobe.....	17
Abbildung 4: Antworten auf die Sonntagsfrage	19
Abbildung 5: Vergleich der Parteienpräferenzen der deutschen und ausländischen Studierenden	19
Abbildung 6: Nennungen der EZ-Organisationen von deutschen und ausländischen Studierenden.....	22
Abbildung 7: Einschätzung der Ausgaben für die internationale Zusammenarbeit	24
Abbildung 8: Gewünschte Ausgaben für die Entwicklungszusammenarbeit.....	25
Abbildung 9: Gewünschte Ausgaben für die Entwicklungszusammenarbeit. Deutsche Studierende nach Studienfachrichtungen	26
Abbildung 10: Kenntnis der Armutsgrenze nach Weltbank-Definition und die Einschätzungen.....	27
Abbildung 11: Einschätzung der Position Deutschlands im Vergleich zu anderen Geldgebern.....	28
Abbildung 12: Organisationen, die in die deutsche EZ involviert sind	29
Abbildung 13: Regionen der deutschen EZ	31
Abbildung 14: Gewünschter Fokus der offiziellen Entwicklungszusammenarbeit.....	32
Abbildung 15: Gewünschter Fokus der offiziellen Entwicklungszusammenarbeit von deutschen und ausländischen Studierenden	32
Abbildung 16: Hauptursachen der Unterentwicklung.....	33
Abbildung 17: Wege der Armutsbekämpfung.....	34
Abbildung 18: Ein passender Name für arme Länder.....	35
Abbildung 19: Zufriedenheit mit der Entwicklungszusammenarbeit	36
Abbildung 20: Anteil der Studierenden, die mit der deutschen EZ unzufrieden oder eher unzufrieden sind	37
Abbildung 21: Wie beeinflussen Auslandserfahrungen in der EZ die Chancen auf dem deutschen Arbeitsmarkt?.....	37
Abbildung 22: Unterstützung der EZ in Konfliktregionen.....	38
Abbildung 23: Anteil der Studierenden, die EZ in Konfliktregionen unterstützen.....	38
Abbildung 24: Veränderungen in den Entwicklungsländern im Folge der EZ.....	39
Abbildung 25: Anteil der Studierenden, die meinten, dass die deutsche Regierung kein Geld für EZ ausgeben soll...	40
Abbildung 26: Ausgaben Deutschlands für die Kooperation mit dem Ausland	41
Abbildung 27: Anteil der Studierenden, die Ausgaben für Kooperation als „nicht genügend“ einschätzen, nach Parteipräferenzen	42
Abbildung 28: Anteil der Studierenden verschiedener Fachrichtungen, die Ausgaben für Kooperation als „nicht genügend“ einschätzen.....	42
Abbildung 29: Präferenzen für künftige Tätigkeitsfelder in der EZ.....	44
Abbildung 30: Ansichten über die deutsche EZ bei ausländischen und deutschen Studierenden.....	46

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Studienfach	20
Tabelle 2: Nennungen der deutschen EZ-Organisationen	21
Tabelle 3: Einschätzung der Ausgaben für die internationale Zusammenarbeit.....	23
Tabelle 4: Gewünschte Ausgaben für die Entwicklungszusammenarbeit	25
Tabelle 5: Einschätzung der Armutsgrenze nach der Definition der Weltbank	27
Tabelle 6: Organisationen, die in die deutsche EZ involviert sind	30
Tabelle 7: Regionen der deutschen EZ	31

Abkürzungsverzeichnis

BIP	Bruttoinlandsprodukt
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
BSP	Bruttosozialprodukt
DAC	Development Assistance Committee
DC	Development Cooperation
EL	Entwicklungsländer
EZ	Entwicklungszusammenarbeit
GDP	Gross Domestic Product
GNI	Gross National Income
GNP	Gross National Product
IEE	Institut für Entwicklungsforschung und Entwicklungspolitik
MADM	Master of Arts in Development Management
NGO	Nicht-Regierungsorganisation
NRW	Nordrhein-Westfalen
ODA	Official Development Assistance
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development
RUB	Ruhr-Universität Bochum

1 Vorwort

Im Mai 2003 (14.05.2003 - 28.05.2003) wurde an der Ruhr-Universität Bochum (RUB) eine Befragung zum Thema „*Perception of RUB-Students on German Development Cooperation*“ durchgeführt¹. Diese Befragung fand im Rahmen des Kurses „*Statistical Methods II*“ für den Studiengang *Master of Arts in Development Management* (MADM) am Institut für Entwicklungsforschung und Entwicklungspolitik (IEE) statt und wurde von den Dozenten² Dr. Stefan Karduck (Universität zu Köln) und Dipl. Soz.-Wiss. Katja Serova (IEE, RUB) geleitet.

Das Thema der Untersuchung sowie der Fragebogen wurden in einem partizipativen Gruppenprozess während des Kurses erarbeitet. Primäres Ziel dieses Kurses – also auch der Befragung – war es, den Studierenden die Methodiken der empirischen Sozialforschung und der Datenbearbeitung zu vermitteln. Die Daten, die von den Studenten während des Kurses erhoben wurden, sind inhaltlich aufschlussreich und spannend.

Der vorliegende Bericht beschäftigt sich mit der Befragung aus drei Perspektiven: Erstens wird die Erstellung des Fragebogens im Kursverlauf als Anwendungsbeispiel der Methode des partizipativen Lernens („*learning-by-doing*“) erläutert (Kapitel 2). Zweitens werden die Probleme der Evaluation im Bereich der Entwicklungspolitik und -zusammenarbeit behandelt und der Fragebogen qualitativ beurteilt (Kapitel 3). Und drittens werden die Ergebnisse der Studie – der Kenntnisstand und das Meinungsbild über die deutsche Entwicklungszusammenarbeit in der Studentenschaft – vorgestellt (Kapitel 4 – 7).

Der Originalfragebogen ist in der Anlage beigefügt.

¹ Zur gleichen Zeit fand in Hamburg im Weltwirtschafts-Archiv (HWWA) die 10. Tagung des Arbeitskreises "Evaluation von Entwicklungspolitik" statt, die sich mit Problemen der Evaluation der Demokratieförderung befasst hat. (Siehe dazu: E+Z Entwicklung und Zusammenarbeit, Juli 2003, 44. Jahrgang, Heft 7, S. 303.) Obwohl die vorliegende Studie wegen ihres didaktischen Ansatzes gesondert betrachtet werden muss, sind ihre Ergebnisse mit den Befunden der Tagung weitgehend kompatibel.

² Die personenbezeichnende Substantive beziehen sich auf Frauen und auf Männer. Die männliche Form wird ausschließlich aus Platz- und stilistischen Gründen benutzt.

2 Partizipative Erstellung des Fragebogens

2.1 Fragebogenerstellung im Kursverlauf

Während des Kurses sind die Studierenden unter Anleitung von Dozenten die wichtigsten Schritte auf dem Weg empirischer Sozialforschung gegangen: Angefangen mit der Formulierung des Untersuchungsvorhabens und der Fragebogenerstellung, über die Durchführung der Interviews bis zur Datenanalyse und Interpretation der Ergebnisse.

Der erste Teil des Kurses diente zum einen der Erstellung eines inhaltlich-methodisch „funktionierenden“ Fragebogens und zum anderen der Vermittlung typischer Verfahren und Problemlösungsstrategien während des Konstruktionsprozesses. Die didaktische Idee basiert auf der Überlegung, dass Lernen sowohl effektiver als auch angenehmer gestaltet wird, wenn auf das in der Theorievermittlung gängige „Antworten auf Fragen, die noch nicht gestellt wurden“ verzichtet wird³. Statt dessen wird das Lernziel anhand konkreter Beispiele in einer Weise erarbeitet, dass eben jene Fragen auf Seiten der Lernenden im Prozess der Lernzielverfolgung provoziert werden. Dabei können die Lernenden den Fortschritt im Vergleich zum Frontalunterricht sehr hohen Maß selbst bestimmen. Da der Prozess nicht auf einen abstrakten Erkenntnisgewinn sondern auf die Erstellung eines konkreten Ergebnisses abzielt, bleiben Motivation und Kreativität durchgängig auf hohem Niveau – dies gilt insbesondere, wenn als Forschungsthema ein für die Gruppe verständliches und interessantes Thema gewählt werden kann.

Der Prozess der Fragebogenerstellung kann folgendermaßen gegliedert werden; Details zu den Gliederungspunkten werden weiter unten erörtert:

- 1) Vorstellung des didaktischen Konzepts und kurzer Überblick über die Fragebogenerstellung,
- 2) Identifikation des Forschungsthemas,
- 3) Methodische Einarbeitung anhand der Erstellung der Fragen zu *Soziale Daten*,
- 4) Erstellung von weiteren Fragekomplexen im Sinne von zusammenfassenden Überschriften,
- 5) Vorbereitung der Fragenkomplexe in offener Kleingruppenarbeit,
- 6) Vorstellung der Kleingruppenergebnisse; Diskussion sowie „*fine-tuning*“ der Fragen- und Formulierungsvorschläge mit allen Teilnehmern,

³ Diese Idee wurde schon 1967 von Prof. Dr. Hans Dieter Seibel - heute Professor für Soziologie, Seminar für Sozialwissenschaften und Leiter der Arbeitsstelle für Entwicklungsländerforschung an der Universität zu Köln – in der Vermittlung statistischer Methoden an der Universität von Liberia angewendet.

- 7) Eingabe des Fragebogens und Formatierung mit einem Textverarbeitungsprogramm.

2.2 Didaktisches Konzept

Um die Teilnehmer auf die kommenden Aufgaben und vor allem auf den partizipativen Aspekt der Veranstaltung vorzubereiten, werden Zielsetzung, Strategie und der vorläufige Ablaufplan vorgestellt.

2.2.1 Identifikation des Forschungsthemas

Ein im Rahmen des didaktischen Konzepts zu realisierendes Forschungsthema muss mindestens folgende Rahmenbedingungen erfüllen:

- Die Kursteilnehmer müssen ein Mindestmaß an Einblick in das Thema haben. Je besser diese Bedingung erfüllt wird, desto leichter sind Probleme hinsichtlich der Relevanz bestimmter Fragen in der Gruppe *inhaltlich* und *fachlich argumentativ* zu lösen und desto geringer ist die Tendenz zu spekulativen Annahmen hinsichtlich möglicher Antworten. Dies ist insbesondere bei der Kategorisierung von geschlossenen Fragen von Bedeutung. Außerdem ist im Rahmen akademischer Fortbildung meist keine Zeit für realistische Pre-Tests – gerade dann ist eine gewisse souveräne Vorkenntnis für einen inhaltlich funktionsfähigen Fragebogen unerlässlich.
- Die Besonderheiten der *Gruppe der Befragten* sollten den Teilnehmern vertraut sein.
- Das Thema muss im gegebenen Zeit- und Finanzrahmen zu erheben sein – hier ist insbesondere die Erreichbarkeit der potentiellen Interviewpartner im Auge zu behalten.

In der Regel drängen sich durch diese Einschränkungen einige wenige Themen auf, so dass die Auswahl in der Gruppe relativ unproblematisch verläuft. So empfahl sich für die Teilnehmer des *Master of Arts in Development Management*-Programms ein Thema aus dem Umfeld der Entwicklungszusammenarbeit. Gleichzeitig sollte die Befragung mit geringem Transportaufwand und Zeitverzug vor Ort durchführbar sein. Vor diesem Hintergrund einigte sich die Gruppe rasch darauf, einen Fragebogen zum Thema „*Perception of RUB-Students on German Development Cooperation*“ zu entwickeln.

2.2.2 Methodische Einarbeitung in die Fragebogenerstellung

In nahezu allen Fällen sind auch die Sozialdaten der interviewten Personen interessant. Gleichzeitig ist für ihre Erhebung kaum mehr als allgemeines Alltagswissen von Nöten. Mit diesem Universalcharakter eignen sich diese hervorragend als einführendes Beispiel, um der Teilnehmergruppe die grundsätzliche Herangehensweise plastisch vor Augen zu führen. Dabei kann auch schon auf eine Vielzahl üblicher Probleme bei der Fragebogenkonstruktion eingegangen werden. Einen Ausschnitt aus der Entwicklung der Fragen zu den Sozialdaten zeigt Abbildung 1.

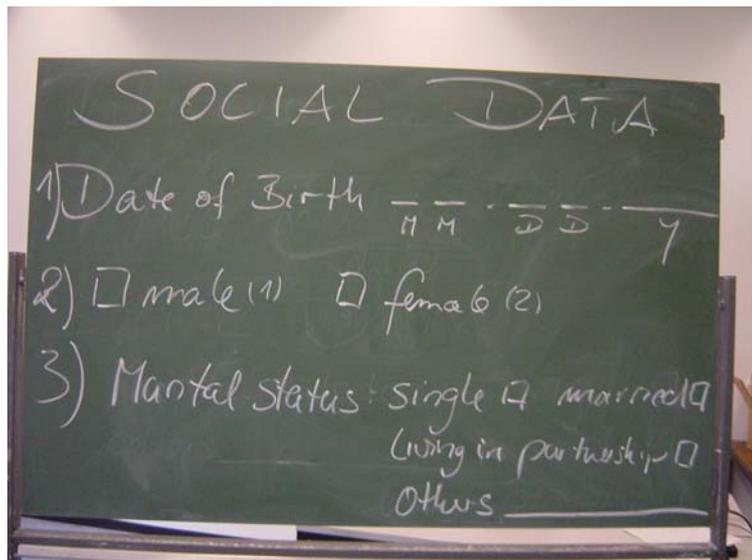


Abbildung 1: Entwicklung der Fragen zu den Sozialdaten

Schon dieser kleine Ausschnitt erlaubt eine breite Palette von methodischen Anmerkungen (je ein Beispiel):

- Die Erfassung des Alters statt des Geburtsdatums würde im Einzelfall eine Ungenauigkeit von maximal 365 Schalltagen implizieren. Der Rechner kann aus den Geburtsdaten jedoch in einfacher Weise das aktuell exakte Alter bestimmen.
- Die 1/2-Codierung von *Geschlecht* wirkt – schon wegen der Analogie zu anderen nominalen Skalierungen – im Fragebogen wertfreier als die 0/1-Codierung, welche später in der Analyse aus methodischen Gründen verwendet werden sollte.
- Der Familienstand eignet sich hervorragend zur Diskussion von Sinn und Unsinn zusätzlicher Kategorien – insbesondere, wenn unter den Teilnehmern ein klares Bild von der befragten Grundgesamtheit besteht: Um ein Beispiel zu nennen: Ist die Kategorie *verwitwet* angebracht, wenn feststeht, dass ohnehin nur Studierende befragt werden oder können diese wahrscheinlich seltenen Fälle in der zusammenfassenden Kategorie *others* aufgelöst werden?

Analog wird der Erkenntnisfortschritt der Teilnehmer von Frage zu Frage weiter entwickelt.

2.3 Entstehung des Fragebogens

2.3.1 *Definition von relevanten Themenkomplexen*

Zur weiteren Strukturierung des Fragebogens und des verbleibenden Gruppenprozesses sowie zur Einübung der partizipativen und methodischen Aspekte werden Fragenkomplexe erstellt, die inhaltlich unter einer Überschrift subsumiert werden können.

Die Moderation wird mit Hilfe von Metaplankarten durchgeführt: Die Teilnehmer werden aufgefordert, thematische Überschriften für Abschnitte des Fragebogens in knappen Worten auf den Karten zu formulieren. Diese werden eingesammelt und in der Diskussion mit den Studierenden sinnvoll gruppiert. Doppelungen werden dabei aussortiert. Das Ergebnis zeigt Abbildung 2. Hier hat die Gruppe als relevante Bereiche *Involvement to Development Cooperation*, *General knowledge about Developing Countries* und *Opinions* erarbeitet. Die Spalte am Rande der Moderationswand zeigt die aussortierten Doppelungen.

Neben der im Verfahren selbst angelegten Strukturierung des weiteren Vorgehens wird so sichergestellt, dass gegen Ende dieses curricularen Abschnitts jeder Teilnehmer die Grundsätze des partizipativen Verfahrens verstanden hat und innerhalb der Gruppe genügend Vertrauen einerseits und Dynamik andererseits aufgebaut worden ist, um in die Kleingruppenarbeit einzusteigen.

2.3.2 *Ausarbeitung der Fragenkomplexe in Kleingruppenarbeit*

Die Teilnehmer werden in Gruppen eingeteilt, von denen jede einen oder – je nach Größe des Kurses – mehrere Themenbereiche in Form von Fragen ausformuliert. Dabei sollen auch mögliche Kategorisierungen und Antwortvorgaben erarbeitet werden.

Die Ausformulierung erfolgt auf Overhead-Folien, so dass das Ergebnis später der Gesamtgruppe zur Diskussion präsentiert werden kann. Während dieser Kleingruppenarbeit steht der Leiter der Veranstaltung für Fragen aus den Kleingruppen jederzeit zur Verfügung.



Abbildung 2: Diskussionsergebnis

2.3.3 „Fine-tuning“ der Fragen

Nachdem alle Gruppen ihre Aufgaben beendet haben, werden die Ergebnisse vorgestellt und diskutiert. Der Lehrende moderiert die Vorstellung und Diskussion und kann dabei die Aufgabe wahrnehmen, die Teilnehmer auf kritische Formulierungen sowohl in den Fragen als auch in den Antwortkategorien aufmerksam zu machen, ohne jedoch gegen die Gruppe bestimmte Vorgaben durchzusetzen: So können auch Fragen im Fragebogen bleiben, deren offensichtlich suggestiver Charakter etwa erst in der Analyse der Befragungsergebnisse für die Gruppe ersichtlich herausgearbeitet werden kann. Auf diese Weise bleibt sowohl die Identifikation mit dem Fragebogen erhalten als auch die Erfahrbarkeit von Auswirkungen problematischer Formulierungen für die spätere Analyse. Ziel der Moderation ist es also, die Teilnehmer in der endgültigen Formulierung zu einer konsensualen Einigung zu führen.

3 Charakteristika der Studie

3.1 Qualitative Bewertung des Fragebogens

Mit der Auswahl der Wahrnehmung der deutschen Entwicklungszusammenarbeit als Thema für die Untersuchung haben sich die Kursteilnehmer in den Bereich der Evaluation der Entwicklungszusammenarbeit begeben.

Abgesehen von den soziodemographischen Fragen zur Beschreibung der Stichprobe wurden im Fragebogen⁴ 25 Fragen rund um die deutsche Entwicklungszusammenarbeit (EZ) gestellt, die ex post nach ihrer Zielsetzung in drei Gruppen klassifiziert werden können:

- Wissensfragen,
- Ranking- und Prioritätenfragen,
- Meinungsfragen.

Die erste Gruppe sind die **Wissensfragen**, die Kenntnisse oder auf Kenntnissen basierende Einschätzungen im Bereich der EZ prüfen, wie Frage 11⁵: „*What does BMZ stand for?*“ oder Frage 22: „*Please estimate the total percentage of the German GDP (BIP) spent on foreign cooperation*“. Die Beantwortung dieser Fragen gibt Auskunft über den Informationsstand der Studierenden durch den Anteil der falschen bzw. „*weiß nicht*“-Antworten oder durch realitätsfremde Einschätzungen.

Die vergleichsweise eindeutige Interpretationsmöglichkeit bei den Wissensfragen (gewusst vs. nicht gewusst) wird zum Teil dadurch überschattet, dass der Anteil der Antwortverweigerungen (fehlende Angaben - *missing values*) bei diesen Fragen überdurchschnittlich hoch ist: Bei der Nennung der Organisationen aus dem entwicklungspolitischen Bereich (Frage 9: *Which German Development Organizations do you know?*) sind es etwa 41,4 % und es sind sogar 81,6 % bei der Frage 27 (*Do you know what the Poverty Line (Armutsgrenze) is, according to the World Bank?*).

Insgesamt wurde von den Kursteilnehmern nur rund ein Viertel (sechs Fragen) des Fragebogenvolumens mit den Fragen belegt, die als Wissensfragen bezeichnet werden können. Die Antworten auf diese Fragen werden in Kapitel vier „Wissen über die Entwicklungszusammenarbeit“ analysiert.

Eine weitere Gruppe sind die **Ranking- und Prioritätenfragen** wo die Befragten durch Auswahl oder Ranking der gegebenen Antwortmöglichkeiten ihre Präferenzen äußern könnten wie bspw. Frage 14: „*Which regions should be supported by German Development Cooperation? Please rank according to importance: Africa – Asia –*

⁴ Siehe Originalfragebogen in der Anlage 1.

⁵ Hier und weiter: Die Nummerierung der Fragen entspricht dem Originalfragebogen, siehe Anlage 1.

Eastern Europe – Latin America – Middle East“. Die Antworten auf diese Fragen spiegelten komparative Wahrnehmung der in der Praxis existierenden Gegebenheiten der EZ wieder und wurden von den Kursteilnehmer fast genau in gleichem Umfang gebraucht wie Wissensfragen (sieben aus 25 Fragen). Die Ranking- und Prioritätsfragen sind in Kapitel fünf „Prioritäten und Präferenzen bezüglich der Entwicklungszusammenarbeit“ erläutert.

Die **Meinungsfragen** erfassen Ansichten der Studierenden über Entwicklungszusammenarbeit bzw. Entwicklungspolitik wie Frage 15: „*Do you support German Development Cooperation in conflict areas?*“ und auch über Engagement in diesen Bereichen wie Frage 33: „*Would you like to be involved in Development Cooperation after your studies?*“. Die Antworten auf solche Fragen geben die qualitative Einschätzung zu ausgewählten Aspekten aus dem (breiten) EZ-Bereich wieder. Den Meinungsfragen wurde von den Studierenden fast genau so viel Gewicht zugesprochen, wie Wissens- und Ranking- und Prioritätsfragen zusammen (12 aus 25 Fragen). Mit diesen Fragen beschäftigt sich das Kapitel sechs „Ansichten über die Entwicklungszusammenarbeit“.

Im Rahmen des vorgestellten Ansatzes ist der Fragebogen nicht nur Erhebungsinstrument sondern auch Lehr- und Lernobjekt. Um dem Anspruch des „*learning by doing*“ gerecht zu werden, müssen auch Fragen enthalten sein, die typische Probleme in der Befragung und Auswertung vor Augen führen können – etwa durch Suggestivfragen oder Fragen zur sozialen Erwünschtheit: Da es kaum etwas gibt, das nicht noch verbessert werden kann, war das Ergebnis für Frage 16: „*Do you think German Development Cooperation should be improved?*“, abzusehen. 91,5 % sagten „*Yes*“, obwohl sich mehr als die Hälfte der Befragten (51,2 %) zu Frage 12: „*Are you satisfied with the way German Development Cooperation works?*“, „*zufrieden*“ oder „*eher zufrieden*“ äußerten. Im – aus didaktischer Sicht – günstigsten Fall werden Studierende selbst auf derartige Mängel in der Fragebogenkonstruktion aufmerksam, wenn sie sich in der Auswertung mit Problemen konfrontiert sehen, die auf den ersten Blick – bei der Erstellung des Fragebogens – inkonsequent erscheinen. Die Erfahrung zeigt, dass dies tatsächlich überwiegend der Fall ist.

Während der Diskussion standen die Inhalte der Fragen und nicht deren Nummerierung im Vordergrund, so kann die Reihenfolge der Fragen im Fragebogen als beliebig bezeichnet werden.

3.2 Durchführung der Befragung und Repräsentativität

In vier Tagen vom 19. bis 22. Mai 2003 wurden in der Zeit zwischen 10 und 15 Uhr auf dem Campus der RUB **239 Studierende** befragt. Die Befragung fand in den Ca-

feterien verschiedener Uni-Gebäude, vor der Universitätsbibliothek und auf anderen zentralen Plätzen des Campus statt.

Die Interviews wurden in englischer Sprache durchgeführt, da der Studiengang MADM englischsprachig ist. Die englische Sprache des Fragebogens stellte nach Angaben der Interviewer keine besondere Schwierigkeit dar. Niemand berichtete über Absagen aus diesem Grund.

Die Durchschnittsdauer des Interviews lag bei 13 Minuten ($\pm 4,4$). Die Teilnahmebereitschaft war nach Meinung der Interviewer hoch, variierte aber von Fakultät zu Fakultät. So waren u.a. Studierenden der geisteswissenschaftlichen Fakultäten kooperationsbereiter als andere.

Der Anteil der fehlenden Angaben war über den Fragebogen hinweg sehr unterschiedlich. Bei Fragen mit über 10 % Antwortverweigerungen, liegt die Vermutung nahe, dass nicht nur Probleme der Sprachverständigung Grund dafür waren, sondern auch der Informationsstand und die Einstellungen zur betrachteten Problematik.

Hinsichtlich der **Repräsentativität** der Befragung ist nicht nur die englische Sprache problematisch, sondern auch das zum größten Teil nicht-europäische Aussehen der Interviewer⁶ sowie deren Unerfahrenheit. Für die Repräsentativität der Befragung spricht die Stichprobengröße und ihre Ziehung:

- Die Befragung fand an unterschiedlichen und häufig besuchten Orten des Campus statt;
- die Zeit der Befragung in der Mitte des Semesters über vier Wochentage (Montag bis Donnerstag) hinweg während „studententypischer“ Zeiten zwischen 10 und 15 Uhr;
- die große Anzahl der Interviewer (22).

Auch die Sozialdaten (Alter, Geschlecht, Familienstand, Studienfach) zeigen eine repräsentative Quotierung im Vergleich mit Hochschulstatistik des Statistischen Landesamtes NRW⁷.

Die Ergebnisse der Befragung sind also nicht ohne Weiteres auf die Gesamtheit der deutsche Studierenden zu übertragen, zeigen aber sehr wohl die Tendenzen auf.

⁶ Die Teilnehmergruppe bestand aus 22 Studenten MADM aus 17 Ländern. Der Zielgruppe des MADM sind die "Entwicklungsexperten mit einem abgeschlossenen Universitätsstudium aus Entwicklungs- und Industrieländern sowie Akademiker aus Industrieländern, die Praxiserfahrungen in der Entwicklungszusammenarbeit besitzen". In www.ruhr-uni-bochum.de/iee.

⁷ Vgl. Hochschulstatistik des Statistischen Landesamtes NRW in <http://www.lids.nrw.de/hochschulen>

3.3 Soziodemographische Daten der Stichprobe

Von den 239 Befragten waren 46,4 % (111 Personen) weiblichen **Geschlechts**. Das durchschnittliche **Alter** lag bei 24,8 Jahren ($\pm 4,0$)⁸ und die durchschnittliche **Semesterzahl** der Befragten bei 5,6 ($\pm 4,3$) (Abbildung 3). Der Anteil der Studierenden, die am Anfang des Studiums sind, ist höher, als älteren Semester. Diese Beobachtung deckt sich mit anderen Campus-Erhebungen und kann auf Besonderheiten des Studienverlaufs zurückgeführt werden: Studienanfänger haben bekanntermaßen mehr an der Uni zu tun.

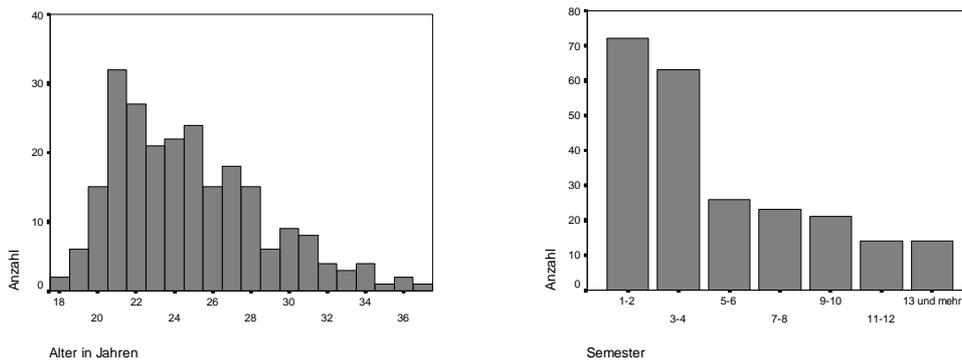


Abbildung 3: Verteilungen des Alters und die Semesterzahl der Befragten in der Stichprobe

Es ist anzunehmen, dass der Wissensstand allgemein sich quantitativ und qualitativ im Laufe der Lebensjahre wie auch im Laufe des Studiums verändert. Daher wurde in der Analyse geprüft, ob Kenntnisse und Meinungen im Bereich Entwicklungszusammenarbeit bei Studierenden der RUB durch die Variablen „Alter“ und „Semesterzahl“ beeinflusst wird. Das Alter der Befragten korreliert erwartungsgemäß positiv mit der Semesterzahl⁹. Der numerische Ausdruck der Korrelation ist aber in diesem Fall nicht hoch genug ($r = 0,525$), um beim Gruppenvergleich auf eine der beiden Variablen verzichten zu können.

66,5 % der Befragten gaben an, **gläubig** zu sein. Die offene Frage nach Konfession wurde überwiegend mit „Christliche Religion“ beantwortet. Der Anteil nicht-christliche Religionen lag bei 10 %.

⁸ Hier und weiter: Bei metrischen Daten: Arithmetisches Mittel AM (\pm Standardabweichung SA)

⁹ $p = 0,000$. Hier und weiter bei den Testergebnissen wird die Überschreitungswahrscheinlichkeit (p) angegeben. Das Signifikanzniveau für die Analyse wurde auf 0,01 gesetzt ($\alpha = 1\%$). Folglich wenn die Überschreitungswahrscheinlichkeit kleiner oder gleich dem Signifikanzniveau ist ($p \leq \alpha$), so wird die Nullhypothese verworfen und das Testergebnis gilt als signifikant. Andernfalls – wenn die Überschreitungswahrscheinlichkeit größer als das Signifikanzniveau ($p > \alpha$) ist – wird die Nullhypothese bestätigt und das Testergebnis gilt als nicht signifikant. Bei den Ergebnissen, die auf einem höheren Niveau (5 % oder 10 %) signifikant sind, wird dies vermerkt. Im Bericht werden nur signifikante Ergebnisse aufgeführt und solche, die wider Erwartung nicht signifikant waren oder für die Homogenitätsprüfung ausschlaggebend sind.

82,8 % sind deutscher **Nationalität**, 66,9 % der Deutschen kommen aus NRW. Der vergleichsweise hohe Anteil ausländischer Studierender (17,2 %) ¹⁰ weist darauf hin, dass die englischsprachige Befragung und die ausländische Erscheinung der Interviewer selektiv wirkten. Da es in der Untersuchung um *deutsche* Entwicklungszusammenarbeit ging, wurde die Nationalität in der Analyse als eine Gruppierungsvariable verwendet ¹¹. Beide Gruppen (Deutsche vs. Ausländer) waren hinsichtlich der erhobenen soziodemographischen Variablen homogen ¹², daher konnte durch Gruppenvergleiche die Vermutung geprüft werden, ob in der Wahrnehmung der deutschen EZ zwischen deutschen und nicht-deutschen Studierenden Unterschiede bestehen.

14,2 % gaben an, **politisch aktiv** zu sein. 77,4 % wussten, welche **Partei** sie wählen wollen, wenn am nächsten Sonntag Wahlen wären. 22,6 % machten keine Angaben, nutzten aber auch nicht die Antwortmöglichkeit "*I would not vote at all*" – es handelt sich also nicht um überzeugte Wahlverweigerer. Bemerkenswert war die Tatsache, dass die Bereitschaft, die „Sonntagsfrage“ zu beantworten, gleich war bei politisch aktiven und nicht aktiven Studierenden ¹³ so wie bei wahlberechtigten und nicht wahlberechtigten Studierenden (Deutsche vs. Ausländer ¹⁴). Die Stimmenverteilung für einzelne Parteien unterscheidet sich deutlich vom Ergebnis der letzten Bundestagswahl ¹⁵. So entfielen fast ein Drittel der Antworten (31,9 %) auf die B90/Grünen-Partei, wie Abbildung 4 zeigt.

Die Vermutung liegt nahe, dass Ansichten über Entwicklungszusammenarbeit mit politischen Ansichten verknüpft sind und sie folglich mit der Partei-Orientierung verbunden sind. Daher wird in der Analyse geprüft, ob sich Anhänger verschiedener Parteien hinsichtlich Kenntnisstand oder in ihren Meinungen unterscheiden ¹⁶. Angesichts der erhobenen soziodemographischen Merkmale waren die Gruppen der Studierenden mit verschiedenen partei-politischen Präferenzen (nur CDU/CSU, SPD und B'90/Grüne) homogen ¹⁷. Die kleineren Gruppen (FDP, PDS und andere) konnten wegen ihrer Größe nicht berücksichtigt werden. Die Gruppe der Antwortverweigerer wur-

¹⁰ Vgl. Anteil der ausländischen Studierenden an der RUB in SS 2003 nach Angaben des Statistischen Landesamtes NRW - 12,8 %. In http://www.ids.nrw.de/hochschulen/stud_tab02_ss03.doc

¹¹ Im Bericht wird der Vergleich der Gruppen deutscher vs. ausländischer Studierender mit dem Stichwort „Nationalität“ aufgeführt.

¹² Geschlecht $p = 0,341$; Alter $p = 0,683$; Semesterzahl $p = 0,141$; politische Aktivität $p = 0,862$; Glauben $p = 0,584$

¹³ $p = 0,116$

¹⁴ $p = 0,418$

¹⁵ Ergebnis der Bundestagswahl 2002. In http://www.bundeswahlleiter.de/bundestagswahl2002/deutsch/ergebnis2002/bund_land/wahlkreis/kr99999.htm

¹⁶ Im Bericht wird der Vergleich der Gruppen der Studierenden, die CDU/CSU, SPD und B'90/Grüne bevorzugen, mit dem Stichwort „Parteienpräferenz“ aufgeführt.

¹⁷ Geschlecht $p = 0,440$; Alter $p = 0,768$; Semesterzahl $p = 0,156$; politische Aktivität $p = 0,983$; Glauben an Gott $p = 0,072$

de aus dem Vergleich ausgeschlossen, da die Zweifel hinsichtlich Homogenität der politischen Ansichten innerhalb der Gruppe nicht widerlegt werden konnten.

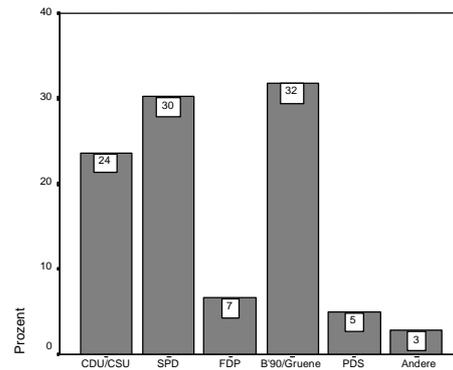


Abbildung 4: Antworten auf die Sonntagsfrage

Die Unterschiede in der Parteienwahl bei Ausländern und Deutschen sind signifikant¹⁸ (Abbildung 5). Besonders auffallend ist, dass Ausländer bevorzugt SPD (62,1 % vs. 29,1 %) wählen würden, während die CDU/CSU deutlich verlieren würde (10,3 % vs. 31,5 %).

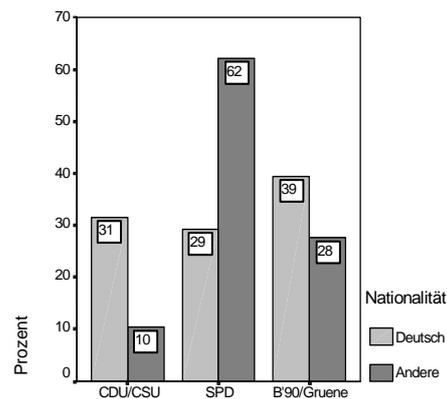


Abbildung 5: Vergleich der Parteienpräferenzen der deutschen und ausländischen Studierenden

Die Möglichkeiten, den (eventuellen) Einfluss zu partialisieren, dass Nationalität als latente Drittvariable beim Vergleich der Gruppen mit verschiedenen Parteienpräferenzen eine Rolle spielen könnte, wurden durch das nicht metrische Skalenniveau der vorliegenden Daten erheblich eingeschränkt. Hierfür wurde einerseits die Stichprobe insgesamt analysiert und andererseits nur die Gruppe der deutschen Studierenden¹⁹. Die Analyse innerhalb der Gruppe der ausländischen Studierenden konnte auf Grund der Stichprobengröße nicht durchgeführt werden.

¹⁸ $p = 0,003$

¹⁹ Im Bericht wird dies mit den Vermerken „ALLE“ für die gesamte Stichprobe und „DEU“ für die deutschen Studierenden aufgeführt.

An der Befragung nahmen Studierende von 16 **Fakultäten** der RUB teil. Dem Gedanken folgend, dass das Wissen und Meinen im EZ-Bereich durch Interessen der Rezipienten beeinflusst werden könnte, die ihrerseits sich in der Auswahl des Studienfachs widerspiegeln, wurden für die Analyse alle Studierenden in drei Gruppen nach Studienhauptfach geteilt, wie Tabelle 1 zeigt²⁰.

Tabelle 1: Studienfach

	Anzahl	%	% Frauen
1. Gesellschaftswissenschaftliche Fächer (Economics, Law, Social Science u.ä.)	88	37,1	46,6
2. Geisteswissenschaftliche Fächer (Linguistics, History, Theology u.ä.)	73	30,8	65,8
3. Natur- und Ingenieurwissenschaftliche Fächer (Physics, Engineering, Mathematics, Medicine, Biology u.ä.)	76	32,1	27,6
Total	237	100,0	46,4

Die Geschlechterproportionen innerhalb der Gruppen spiegeln nach Angaben des Statistischen Landesamtes NRW²¹ die üblichen Relationen in den Fächern wider – ein gutes Indiz für eine repräsentative Stichprobenszusammensetzung. Hinsichtlich Alter und Semesterzahl, parteipolitischer Orientierung und Nationalität der Studierenden sind die Unterschiede zwischen diesen drei Studienrichtungen nicht signifikant²².

²⁰ Im Bericht wird der Vergleich der Gruppen der Studierenden verschiedener Fachrichtungen mit dem Stichwort „Studienfach“ aufgeführt.

²¹ In <http://www.ruhr-uni-bochum.de/rubens/rubens34/12.htm> und <http://www.lids.nrw.de/hochschulen>

²² Wahlbereitschaft $p = 0,504$; Parteienpräferenz $p = 0,223$; Nationalität $p = 0,379$; Semester $p = 0,111$; Alter $p = 0,125$

4 Wissen über die Entwicklungszusammenarbeit

4.1 Organisationen in der Entwicklungszusammenarbeit

Die Studierenden wurden aufgefordert, bis zu drei Organisationen zu nennen, die in der Entwicklungszusammenarbeit tätig sind: „Which German Development Organizations do you know?“ (Frage 9). 41,4 % der Befragten konnten keine einzige Organisation nennen; 58,6 % nannten mindestens eine deutsche EZ-Organisation. Im Durchschnitt nannte ein Befragter 1,2 Organisationen ($\pm 1,21$). Von 66 insgesamt genannten Organisationen wurden Deutsches Rotes Kreuz (mit großem Abstand vorne), GTZ, Brot für die Welt und Misereor am häufigsten genannt. In der Tabelle 2 sind elf Organisationen aufgelistet, die mindestens 7 Mal genannt wurden, also mindestens ca. 3 % der Befragten bekannt sind.

Tabelle 2: Nennungen der deutschen EZ-Organisationen

Rangplatz	Organisation	Nennungen	% von der Stichprobe
1	Deutsches Rotes Kreuz	51	21,3
2	Brot für die Welt	22	9,2
3	GTZ	22	9,2
4	Misereor	18	7,5
5	SOS Kinderdörfer	14	5,9
6	Ärzte ohne Grenzen	13	5,4
7	Caritas	12	5,0
8	UNICEF	12	5,0
9	Amnesty International	7	2,9
10	BMZ	7	2,9
11	Cap Anamur	7	2,9

Die Unterschiede zwischen durchschnittlicher Anzahl der Nennungen bei den deutschen (1,29 Nennungen $\pm 1,21$) und ausländischen Studierenden (0,88 Nennungen $\pm 1,16$) überschreiten den Rahmen zufälliger Abweichungen bei einem Signifikanzniveau von 0,05²³ (Abbildung 6).

²³ $p = 0,046$

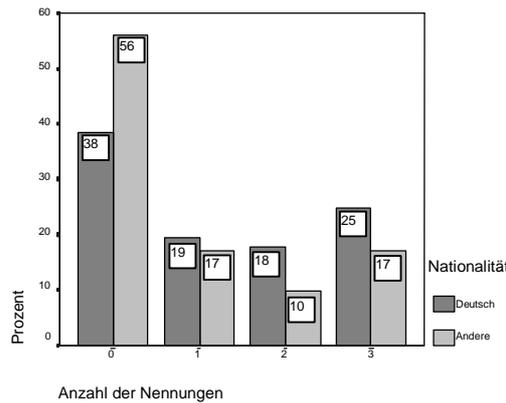


Abbildung 6: Nennungen der EZ-Organisationen von deutschen und ausländischen Studierenden

Die Gruppenunterschiede (Parteienpräferenzen; Studienfach) waren bei der Beantwortung dieser Wissensfrage nicht signifikant²⁴.

Studierende in höheren Semestern konnten signifikant mehr Organisationen nennen, als die in jüngeren Semestern²⁵. Diese Korrelation blieb signifikant positiv auch nach der Partialisierung des Einflusses der Variable „Alter“²⁶. Die Variable „Alter“ korrelierte zwar auch signifikant mit der Anzahl genannter EZ-Organisationen, aber die Drittvariablenkontrolle ergab hier, dass diese Korrelation beim Ausschluss der Variablen „Semesterzahl“ als nicht wesentlich bezeichnet werden kann²⁷. Demnach kann der Aufenthalt an der Universität in Semestern – und nicht einfach die Lebensjahre der Studierenden – als die für das Wissen in diesem Bereich entscheidende Variable betrachtet werden.

4.2 Die Abkürzung BMZ

Die Frage, was die Abkürzung BMZ bedeutet (Frage 11: „*What does BMZ stand for?*“), konnten nur 13 % der Studierenden richtig beantworten²⁸.

Im Gruppenvergleich lassen sich hinsichtlich Alter, Nationalität, Parteienpräferenz und Studienfächer der Befragten keine signifikanten Unterschiede feststellen²⁹. Die

²⁴ Parteipräferenzen $p_{ALLE} = 0,563$, $p_{DEU} = 0,669$; Studienfach $p_{ALLE} = 0,859$, $p_{DEU} = 0,837$

²⁵ Semester – Anzahl der Nennungen: $r = 0,218$, $p = 0,001$

²⁶ Semester – Anzahl der Nennungen • Alter: $r_{part} = 0,187$, $p = 0,005$

²⁷ Alter – Anzahl der Nennungen: Korrelation nach Pearson $r = 0,142$, $p = 0,030$; Alter – Anzahl der Nennungen • Semester $r_{part} = 0,025$, $p = 0,706$

²⁸ Die Formulierung dieser Frage erlaubte nicht, dass bei einer Antwortverweigerung die Optionen „*möchte nicht antworten*“ und „*weiß nicht*“ von einander getrennt werden konnten. Außerdem wurden von den Interviewern bei der Beantwortung dieser Frage keine falsche Antworten registriert. Diese Variable wurde deshalb in der Analyse als dichotom mit den Ausprägungen „*richtige Antwort*“ und „*keine Antwort*“ betrachtet.

Variable Semesterzahl beeinflusst signifikant positiv der Beantwortung dieser Frage – Studierende in höheren Semestern konnten deutlich mehr mit der Abkürzung BMZ anfangen³⁰.

4.3 Ausgaben für die internationale Zusammenarbeit

Schon die vielen Antwortverweigerungen auf die Frage 22: „Please estimate the total percentage of the German GNP (BSP) spent on foreign co-operation“ – 23,4 % – zeugt von großer Unsicherheit in der Beantwortung dieser Frage (Tabelle 3). Die angegebenen Schätzungen streuen um den durchschnittlichen Wert von 6,6 % ($\pm 7,1$) mit Minimum von 0,1 % und Maximum von 35 % (!). Nur rund ein Fünftel gab annähernd realistische Werte von 1 % und weniger an, wie Tabelle 3 und Abbildung 7 zeigen. Der wahre Wert von 0,27 % – gemessen in 2003 durch die OECD³¹ – wurde nur zweimal unterschätzt. Bemerkenswert ist auch, dass 26,8 % der Befragten – etwas mehr als jeder Vierte – Werte von 10 % und höher nannten.

Die Bereitschaft, eine Einschätzung abzugeben und die Richtigkeit der Einschätzungen war von Alter, Semesterzahl, Nationalität, Fachrichtung und Partei-Präferenz der Befragten nicht beeinflusst³².

Tabelle 3: Einschätzung der Ausgaben für die internationale Zusammenarbeit
(Anteil am BSP)

	Anzahl	%	Gültige %
1 % und weniger	37	15,5	20,2
2 - 3 %	44	18,4	24,0
über 3 % - unter 10 %	53	22,2	29,0
10 % und mehr	49	20,5	26,8
Gültige Antworten insgesamt	183	76,6	100,0
Keine Antwort	56	23,4	
Insgesamt	239	100,0	

²⁹ Alter $p = 0,118$; Nationalität $p = 0,554$; Parteienpräferenz $p_{ALLE} = 0,736$, $p_{DEU} = 0,650$; Studienfach-Gruppen $p_{ALLE} = 0,975$, $p_{DEU} = 0,950$

³⁰ $p = 0,002$; unter Ausschluss des Einflusses der Variable „Alter“ $p = 0,006$

³¹ Quelle: Statistical Annex of the 2003 Development Co-operation Report. In http://www.oecd.org/document/9/0,2340,en_2649_34447_1893129_1_1_1_1,00.html

³² Alter $p = 0,082$; Semester $p = 0,098$; Nationalität $p = 0,480$; Parteienpräferenz $p_{ALLE} = 0,014$; $p_{DEU} = 0,369$, Studienfach $p_{ALLE} = 0,365$, $p_{DEU} = 0,835$

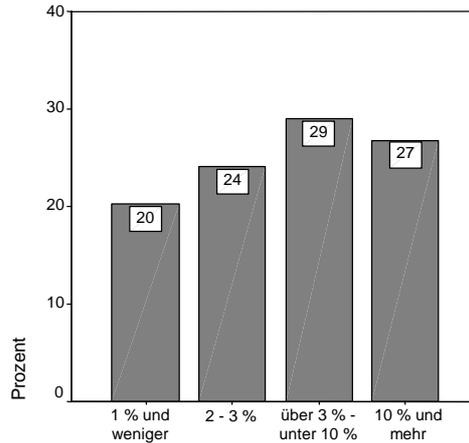


Abbildung 7: Einschätzung der Ausgaben für die internationale Zusammenarbeit
(Anteil am BSP)

4.4 Gewünschte Ausgaben für die Entwicklungszusammenarbeit

27,6 % der Befragten sahen sich nicht in der Lage Frage 25: „*What percentage of GNP (BSP) should Germany spend on Development Cooperation?*“³³ zu beantworten. Die anderen waren ausgesprochen großzügig: Die durchschnittliche Nennung lag bei 9,9 % ($\pm 12,9$ (!)) mit dem Minimum von 0 % und Maximum von 85 % (!). Nur eine ausgesprochene Minderheit (15 %) hat 1 % und weniger angegeben wie Tabelle 4 und Abbildung 8 zeigen. Diese Werte entsprechen annähernd dem im 2002 vereinbarten Richtwert der Vereinten Nationen für ODA-Niveau von 0,7 % des BSP³⁴. Mehr als ein Drittel haben Werte von 10 % und mehr angegeben und jeder sechste (!) sogar 20 % oder mehr.

³³ Einerseits schließt die Formulierung von Frage 25 durch den Ausdruck *should* eine Antwort aus, die als unwissend bezeichnet werden kann: Gewünscht sein darf alles. Andererseits geht es auch darum, nicht nur eine Wunschvorstellung zu äußern, sondern mit seiner Wunschvorstellung im Rahmen der Realität zu bleiben, was das Wissen über diese Realität impliziert. Daher wurde diese Frage als *Wissensfrage* analysiert.

³⁴ “The EU and its Member States have reaffirmed several times their commitment to reaching the UN [ODA] target of 0.7 % of GNP.” Quelle: EU, Commission’s report on Financing for Development (Monterrey, 13.02.2002). In <http://europa-eu-un.org/article.asp?id=1144>

Tabelle 4: Gewünschte Ausgaben für die Entwicklungszusammenarbeit
(Anteil am BSP)

	Anzahl	%	Gültige %
1 % und weniger	26	10,9	15,0
2 - 3 %	27	11,3	15,6
über 3 % - unter 10 %	57	23,8	32,9
10 % und mehr	63	26,4	36,4
<i>davon</i>			
über 10 % - unter 20 %	34	14,2	19,7
20 % und mehr	29	12,1	16,8
Gültige Antworten insgesamt	173	72,4	100,0
Keine Antwort	66	27,6	
Insgesamt	239	100,0	

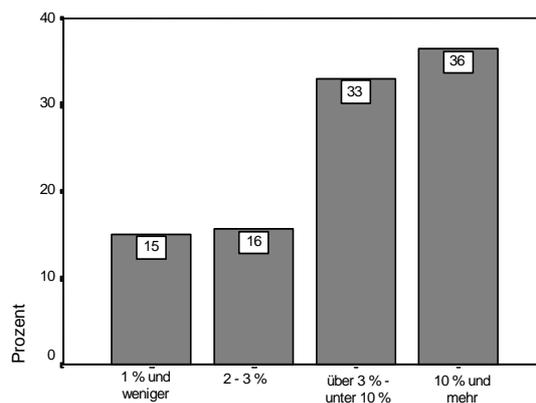


Abbildung 8: Gewünschte Ausgaben für die Entwicklungszusammenarbeit
(Anteil am BSP)

Es ergibt sich hier ein starker Zusammenhang zwischen der Ist-Einschätzung (Frage 22) und der individuellen Wunschvorstellung: Je höher der Anteil *gewünscht* wird, desto höher wird auch sein *realer* Wert geschätzt³⁵.

Die beim Gruppenvergleich beobachteten Unterschiede zwischen deutschen und ausländischen Studierenden, zwischen Anhängern verschiedener Parteien so wie bezüglich Alter und Semesterzahl der Befragten bewegten sich im Rahmen der durch Zufall erklärbaren Abweichungen³⁶.

³⁵ $r = 0,449$, $p = 0,000$

³⁶ Alter $p = 0,761$; Semester $p = 0,680$; Nationalität $p = 0,062$; Parteienpräferenz $p_{ALLE} = 0,641$, $p_{DEU} = 0,927$

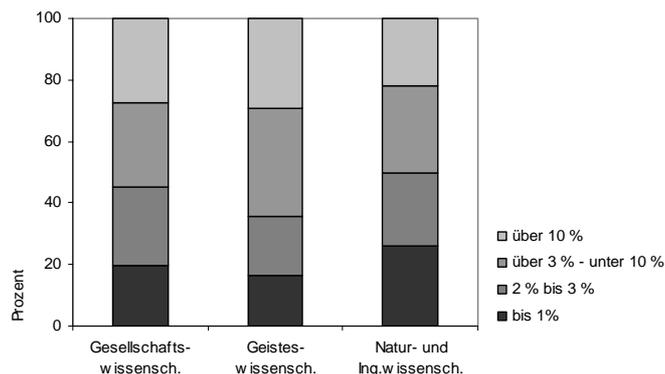


Abbildung 9: Gewünschte Ausgaben für die Entwicklungszusammenarbeit (Anteil am BSP). Deutsche Studierende nach Studienfachrichtungen

Abbildung 9 stellt die Häufigkeitsverteilungen des gewünschten finanziellen Engagements nach Fachrichtungen dar. Dabei orientierten sich Natur- und Ingenieurwissenschaftler am ehesten an der Realität. Die Ungleichheiten waren nur für die deutschen Studierenden, nicht aber für die Gesamtstichprobe, signifikant³⁷.

4.5 Armutsgrenze

Die Studierenden wurden erst gefragt, ob sie wissen, was die Armutsgrenze laut Weltbank ist und, falls die Antwort „ja“ lautete, gebeten diese zu quantifizieren (Frage 27: „Do you know what the Poverty Line (Armutsgrenze) is, according to the World Bank? If yes: Please specify in US \$“).

Die meisten (78,1%) kennen die Armutsgrenze nicht (s. Abbildung 10 links). Von den verbleibenden 50 Personen haben 45 eine Einschätzung abgegeben. Mit einem Minimum von 1 US\$ und einen Maximum von 50 US\$ (!) pro Tag ist die Spannweite der Antworten ziemlich groß. Der Durchschnittswert liegt bei 9,11 US\$ pro Tag ($\pm 10,37$) – wesentlich höher, als die Definition der Weltbank vorsieht³⁸.

Nur rund ein Drittel der Angaben zur Armutsgrenze treffen die Vorgaben der Weltbank: Acht Befragte nennen 1 US\$, sechs nennen 2 US\$ wie die Abbildung 10 rechts und die Tabelle 5 zeigen. Bezogen auf die gesamte Stichprobe haben nur 5,9 % der Befragten – ca. jeder Siebzehnte – die Armutsgrenze richtig angegeben.

³⁷ $p_{ALLE} = 0,011$, $p_{DEU} = 0,003$

³⁸ „When estimating poverty world-wide, the same reference poverty line has to be used, and expressed in a common unit across countries. Therefore, for the purpose of global aggregation and comparison, the World Bank uses reference lines set at \$1 and \$2 per day in 1993 Purchasing Power Parity (PPP) terms“ (Quelle: World Development Report: WDR 2000/01: Attacking Poverty. In <http://www.worldbank.org/poverty/mission/up2.htm>)

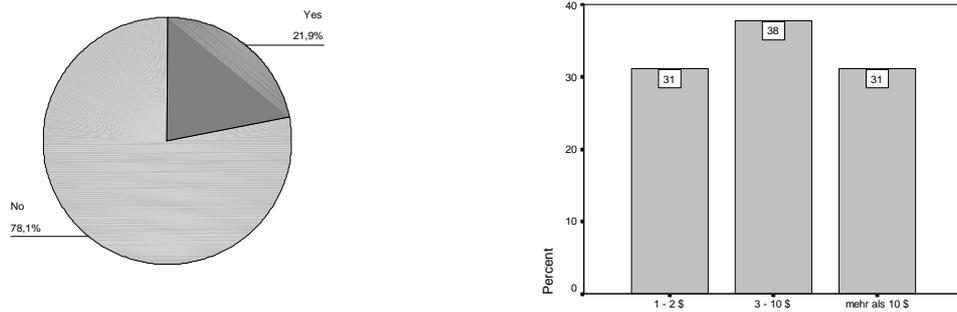


Abbildung 10: Kenntnis der Armutsgrenze nach Weltbank-Definition (links) und die Einschätzungen (in US \$, rechts)

Tabelle 5: Einschätzung der Armutsgrenze nach der Definition der Weltbank (in US\$)

	Anzahl	%	Gültige %
1 - 2 \$	14	5.9	31.1
3 - 10 \$	17	7.1	37.8
mehr als 10 \$	14	5.9	31.1
Gültige Antworten insgesamt	45	18.8	100.0
Keine Antwort	194	81.2	
Insgesamt	239	100.0	

Die Befragten, die eine richtige Antwort (unter 3 US \$) angegeben haben, waren mit 27,3 Jahren und 6,1 Semester im Durchschnitt signifikant älter und in höheren Semester, als die Befragten, die eine falsche Antwort abgegeben oder die Antwort verweigert haben (24,3 Jahre, 4,8 Semester)³⁹. Die Bereitschaft, diese Frage zu beantworten sowie der Anteil richtiger Antworten beim Gruppenvergleich (Fachrichtung, Parteipräferenz, Nationalität) unterschieden sich unwesentlich⁴⁰.

³⁹ Auf dem Signifikanzniveau von 0,05. Alter $p = 0,022$; Semester $p = 0,016$ (ANOVA). Korrelationen zwischen den Antworten auf diese Frage und Variablen „Alter „ und „Semester“ waren – nicht zuletzt wegen der hohen Quote der Antwortverweigerer - nicht signifikant: Alter $r = 0,211$, $p = 0,168$; Semester $r = 0,259$, $p = 0,089$.

⁴⁰ „Do you know what the Poverty Line (Armutsgrenze) is, according to the World Bank? (Yes/No)“: Nationalität $p = 0,098$; Parteipräferenz $p_{ALLE} = 0,931$ $p_{DEU} = 0,891$; Studienfach $p_{ALLE} = 0,209$ $p_{DEU} = 0,668$. Anteil der Richtigen Antworten bei der Einschätzung: Nationalität $p = 0,364$; Parteipräferenz $p_{ALLE} = 0,185$ $p_{DEU} = 0,232$; Studienfach $p_{ALLE} = 0,711$ $p_{DEU} = 0,538$

4.6 Deutschland im Vergleich zu anderen Geldgebern

Frage 23 lautete, *“According to the relative amount Germany spends on Development Cooperation (in % of GNI), which position does it hold compared to other donors?”*, mit den Antwortmöglichkeiten *“Top five – Top ten – Top twenty”*.

Die Position Deutschlands im Vergleich zu anderen Geldgebern wird überwiegend überschätzt (s. Abbildung 11). Nur knapp ein Fünftel der Befragten ordnet Deutschland richtig den „*Top Twenty*“ zu⁴¹. Die üblichen Gruppenvergleiche zeigen keine systematischen Unterschiede.

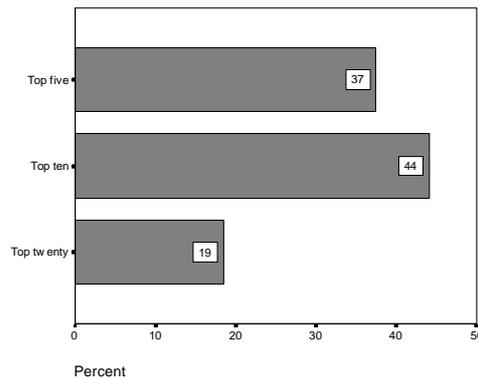


Abbildung 11: Einschätzung der Position Deutschlands im Vergleich zu anderen Geldgebern

⁴¹ “Compared to other Development Assistance Committee Countries, by 2001 Germany occupies position number 14 on Official Development Assistance (ODA) in relative terms (percentage of GNI)”.
Quelle: Statistical Annex of 2002 DCR. In

http://www.oecd.org/document/61/0,2340,en_2649_34603_2673981_1_1_1_1,00.html

5 Prioritäten und Präferenzen bezüglich der Entwicklungszusammenarbeit

5.1 Organisationen in der Entwicklungszusammenarbeit

Die Befragten wurden gebeten, auf die Frage 10: „Which organisation is involved in the German Development Co-operation? Please rank according to importance“, den vorgegebenen sechs Organisationen Rankingplätze von eins bis sechs nach Wichtigkeit für die EZ zu vergeben, wobei der Rankplatz eins für die wichtigste Organisation vergeben werden sollte. Zur Bewertung standen folgende Organisationen: *Churches - Chamber of Trade and Commerce - Government - NGOs - Political Foundations - Private Foundations*.

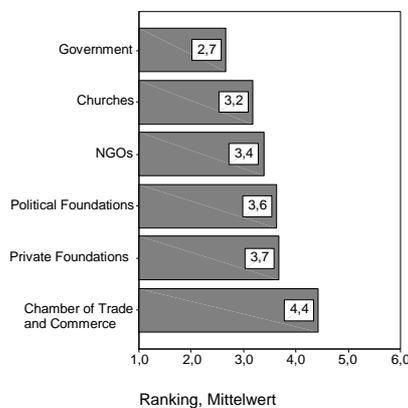


Abbildung 12: Organisationen, die in die deutsche EZ involviert sind

(Ranking 1 - 6 nach Wichtigkeit, arithmetisches Mittel)

Als am Wichtigsten für die Entwicklungszusammenarbeit wird einstimmig die Tätigkeit der Regierung bewertet wie in Abbildung 12 und Tabelle 6 gezeigt wird. Danach folgen Kirchen, Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs), politische und private Stiftungen. Rankingunterschiede zwischen Kirche und NGOs waren nicht signifikant⁴², ebenso die Unterschiede in den Rängen zwischen NGOs, politischen und privaten Organisationen⁴³. Am wenigsten wichtig wird das Engagement von Handels- und Wirtschaftskammern eingeschätzt.

⁴² $p_{\text{NGO-Kirche}} = 0,117$.

⁴³ $p_{\text{Polit. - NGO}} = 0,219$, $p_{\text{Privat. - NGO}} = 0,115$, $p_{\text{Polit. - Privat.}} = 0,674$

Tabelle 6: Organisationen, die in die deutsche EZ involviert sind

(Ranking 1 - 6 nach Wichtigkeit)

	N	Ranking	AM	SA
Government	230	1	2,6	1,7
Churches	227	2 - 3	3,2	1,7
NGO's	228	2 - 3	3,4	1,7
Political Foundations	226	3 - 5	3,6	1,4
Private Foundations	228	3 - 5	3,7	1,7
Chamber of Trade and Commerce	225	6	4,4	1,5

Bemerkenswert ist aber, dass bei der Einschätzung der Tätigkeit von politischen Organisationen und Handels- und Wirtschaftskammern die Studierenden eher einer Meinung sind, während bei der Einschätzung der Tätigkeit von NGOs die Meinungen stärker differieren. Die Rankingunterschiede zwischen verschiedenen Gruppen Studierender (deutsche vs. ausländische Studierende, nach Parteienpräferenzen und nach Studienfach) führten nicht zu Veränderungen der Rangfolge der Organisationen.

5.2 Regionen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit

Die Frage 14 lautete: *“Which regions should be supported by German Development Cooperation? Please rank according to importance: Africa – Asia – Eastern Europe – Latin America – Middle East”*. Der Rankingplatz eins sollte an die wichtigste Region vergeben werden.

Die eindeutig wichtigste Region für die Entwicklungszusammenarbeit ist in den Augen der Studierenden Afrika, wie Abbildung 13 und Tabelle 7 zeigen, danach werden Asien und Lateinamerika genannt, gefolgt von Osteuropa und dem Mittleren Osten. Dabei werden Asien und Lateinamerika sowie Osteuropa und der Mittleren Osten jeweils als gleich wichtig eingeschätzt⁴⁴.

⁴⁴ $p_{A-LA}=0,827$; $p_{OE-NO}=0,774$

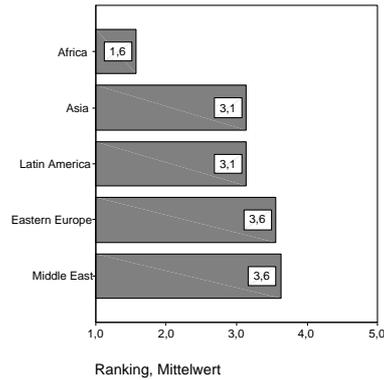


Abbildung 13: Regionen der deutschen EZ (Ranking von 1 - 5 nach Wichtigkeit, AM)

Tabelle 7: Regionen der deutschen EZ (Ranking 1 - 5 nach Wichtigkeit)

	N	Ranking	AM	SA
Africa	212	1	1,6	1,0
Asia	206	2 und 3	3,1	1,8
Latin America	208	2 und 3	3,1	1,2
Eastern Europe	206	4 und 5	3,6	1,5
Middle East	206	4 und 5	3,6	1,2

Ausländische Studierende haben im Vergleich zu den Deutschen der Region Mittlerer Osten mehr Bedeutung zugeschrieben und der Region Lateinamerika weniger. Diese Rankingunterschiede sind aber durch die Zusammensetzung der Ausländergruppe zu erklären: 80 % der Befragten, die aus Entwicklungs- oder Transformationsländern stammen, haben ihrer Heimatregion den Rangplatz eins gegeben.

Die Unterschiede beim Ranking durch Anhänger verschiedener Parteien sind unwesentlich.

Das Ranking der Region Mittlerer Osten war bei den Studierenden verschiedener Fächer signifikant unterschiedlich⁴⁵, was auch zu einer Veränderung des Rankingplatzes für diese Region führt: Die angehenden Gesellschafts- und Geisteswissenschaftler (bei beiden Gruppen Rang 4) schätzen diese Region wichtiger ein als angehende Naturwissenschaftler (Rang 5). Es kann allerdings nicht geprüft werden, ob dieser Unterschied tatsächlich verschiedene Interessen der Studierenden widerspiegelt oder ob dies durch eine Drittvariable bestimmt wird, die nicht im Rahmen der Untersuchung erhoben wurde.

⁴⁵ $p_{ALLE} = 0,003$, $p_{DEU} = 0,000$

5.3 Fokus der offiziellen Entwicklungszusammenarbeit

Die Befragten wurden gebeten, aus fünf verschiedenen Antwortmöglichkeiten – „Charity, Financial co-operation, Personnel co-operation, Technical co-operation“ und Trade, ihren bevorzugten Fokus der offiziellen deutschen EZ zu wählen (Frage 17). Keine der vorgegebenen Antworten wurde ausgeschlossen. Die Verteilung der Präferenzen zeigt Abbildung 14. Sie legt nahe, dass EZ noch immer eher als *Geben* denn als *Zusammenarbeit* verstanden wird.

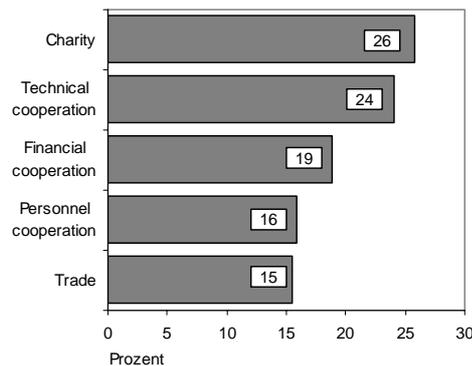


Abbildung 14: Gewünschter Fokus der offiziellen Entwicklungszusammenarbeit

Trotz einiger prozentualer Differenzen zu Gunsten technischer und finanzieller Zusammenarbeit bei ausländischen Studierenden können ihre Präferenzen mit denen ihrer deutschen Kommilitonen als übereinstimmend bezeichnet werden⁴⁶ (s. Abbildung 15). Auch andere Gruppenbildungen zeigten keine signifikanten Unterschiede⁴⁷.

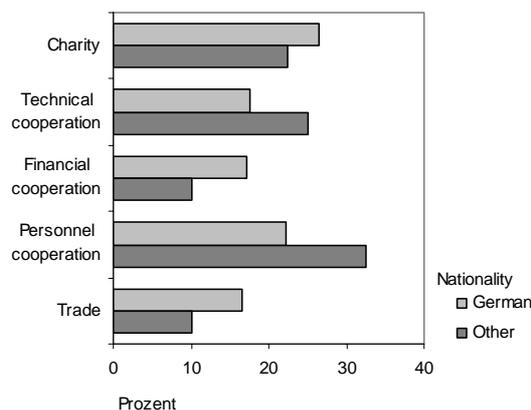


Abbildung 15: Gewünschter Fokus der offiziellen Entwicklungszusammenarbeit von deutschen und ausländischen Studierenden

⁴⁶ $p = 0,334$

⁴⁷ Parteienpräferenz $p_{ALLE} = 0,583$ $p_{DEU} = 0,767$; Studienfach $p_{ALLE} = 0,687$ $p_{DEU} = 0,793$

5.4 Art der Entwicklungszusammenarbeit

Bei Frage 20, „*Would you prefer development co-operation through the State (taxes) – voluntary donation/activity – both – none*“, haben nur 2 Personen nicht geantwortet und nur 9 Personen (0,8 %) haben „none“ als Antwort gewählt. Die Mehrheit (65,4 %) wünscht sich sowohl staatliches als auch ehrenamtliches Engagement. 25,3 % der Befragten favorisieren nur freiwillige Leistungen und nur 5,5 % ziehen ausschließlich staatliche, folglich durch Steuern finanzierte Tätigkeiten vor.

5.5 Hauptursachen von Unterentwicklung

Die Befragten wurden gebeten von vier vorgegebenen Möglichkeiten (*Lack of education, Political instability, Culture* und *Low economic potential*) die ihrer Meinung nach wichtigste Ursache für Unterentwicklung zu nennen (Frage 26).

Vor die Wahl gestellt, nennen 39,3 % der Befragten politische Instabilität als Hauptursache für die Unterentwicklung (s. Abbildung 16). Weitere 35,4 % meinen, es ist Mangel an Bildung und 20,1 % heben auf das schwache ökonomische Potenzial ab. Aber auch die vierte Antwortmöglichkeit wurde nicht ausgeschlossen: Zwölf Befragte (5,2 %) betrachten Kultur als Hauptursache der Unterentwicklung. Die Beantwortung dieser Frage war von den erhobenen soziodemographischen Daten unabhängig⁴⁸.

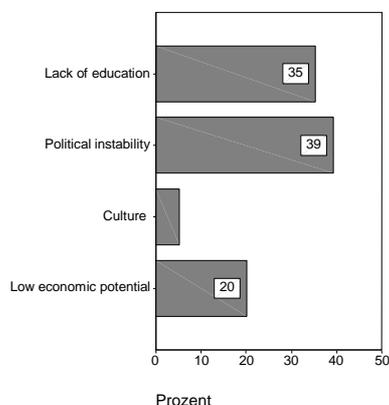


Abbildung 16: Hauptursachen der Unterentwicklung

⁴⁸ Nennungen „Culture“ wurden wegen geringe Anzahl aus der Prüfung ausgeschlossen. Nationalität $p = 0,723$; Parteienpräferenz $p = 0,123$; Studienfach $p = 0,127$

5.6 Wege der Armutsbekämpfung

In der Frage 30, „*How do you think poor countries can get out of their poverty situation?*“ wurden die Befragten aufgefordert, aus sieben Möglichkeiten eine zu wählen oder – falls nichts zutrifft – einen eigenen Vorschlag in der Kategorie „*Others*“ zu notieren.

Die internen Wege der Armutsbekämpfung werden mehr bevorzugt als externe, von Außen kommende: Der am häufigsten genannte Weg war „*Changing institutions (legal and political)*“ (35 %), wie Abbildung 17 zeigt. Danach werden „*Promotion of global free trade*“ (13,2 %) und „*Protection of domestic production*“ (11,5 %) genannt. 10,7 % der Befragten setzen auf harte Arbeit („*Working hard*“) und 9,8 % auf zunehmende ausländische Hilfe („*More foreign aid*“). Vierzehn Befragte sehen die besten Chancen in der Veränderung der Kultur und Sitten („*Changing cultures and customs*“), dreizehn weitere im Schuldenerlass („*Debt relief*“).

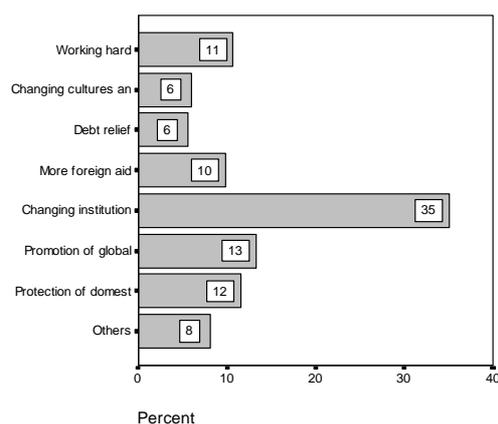


Abbildung 17: Wege der Armutsbekämpfung

Neben den vorgegebenen Antwortmöglichkeiten wurden zwanzig andere Alternativen genannt: Die Hälfte davon (zehn Nennungen) bezieht sich auf den *Bildungsbereich* („*Improvement of Education System*“, „*Higher Education*“ u.ä.) und ein Viertel (fünf Nennungen) auf mehr Selbständigkeit und Unabhängigkeit („*Learn to help themselves*“, „*To get independence*“ u.ä.).

Das Auswahl des Weges zur Armutsbekämpfung war unabhängig davon, was als Hauptursache für die Unterentwicklung (Frage 26) genannt wurde: In jeder Gruppe wurden die Veränderungen im institutionellen Bereich gegenüber anderen Wegen deutlich bevorzugt.

5.7 Ein passender Name für arme Länder

Aus den Antwortmöglichkeiten „*Southern and eastern countries*“, „*Developing countries*“, „*Third world countries*“, „*Underdeveloped countries*“ und „*Other*“ sollten die Befragten einen passenden Name für arme Länder wählen (Frage 31).

Der Mehrheit der Studierenden Verbindet Armut mit Entwicklung: Ein passender Name für arme Länder sei „*Developing countries*“ meinen 48,5 % der Befragten (s. Abbildung 18) und mehr als ein Fünftel (22,2 %) waren der Meinung, es sei „*Underdeveloped countries*“. Interessant ist auch, dass fünf von vierzehn Nennungen aus der Kategorie „*Other*“ „*Exploited countries*“ waren.

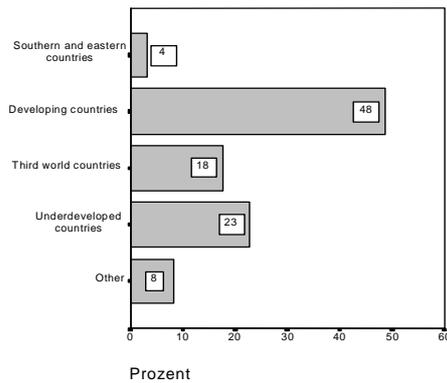


Abbildung 18: Ein passender Name für arme Länder

6 Ansichten über die Entwicklungszusammenarbeit

6.1 Zufriedenheit mit Entwicklungszusammenarbeit

Mehr als ein Drittel der Studierenden (36 %) haben sich mit der Antwortmöglichkeit „*don't know*“ auf die Frage 12: „*Are you satisfied with the way German Development Co-operation works?*“, der Meinungsäußerung entzogen. Die anderen zeichnen ein uneinheitliches Bild (s. Abbildung 19).

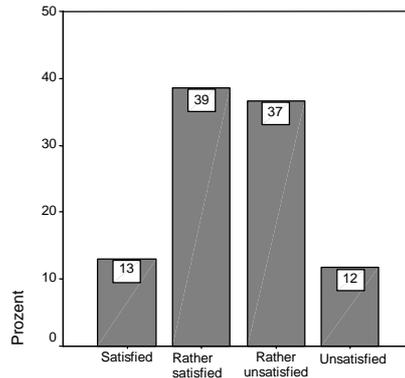


Abbildung 19: Zufriedenheit mit der Entwicklungszusammenarbeit

Ausländische Studierende zeigen sich freundlicher gegenüber der deutschen EZ als ihre deutschen Kommilitonen: Während ca. die Hälfte der Deutschen „*unzufrieden*“ und „*eher unzufrieden*“ ist (52,1 %), sind das bei Ausländern nur ein Drittel (33,3 %) ⁴⁹. Der Anteil derjenigen, die mit der Entwicklungszusammenarbeit unzufrieden oder eher unzufrieden sind, variiert außerdem stark bei Anhängern verschiedener Parteien (s. Abbildung 20): Am wenigsten sind die CDU/CSU-Wähler (59,4 %) zufrieden ⁵⁰. Betrachtet man diese Differenzen nur für die Gruppe der deutschen Studierenden, sind die sichtbaren Unterschiede jedoch nicht signifikant ⁵¹.

Die Differenzen zwischen Studierenden verschiedener Fachrichtungen waren hier unerheblich ⁵².

⁴⁹ auf dem 10 %-Niveau signifikant; $p = 0,083$

⁵⁰ auf dem 5 %-Niveau signifikant; $p = 0,015$

⁵¹ $p = 0,248$

⁵² $p_{ALLE} = 0,948$ $p_{DEU} = 0,805$

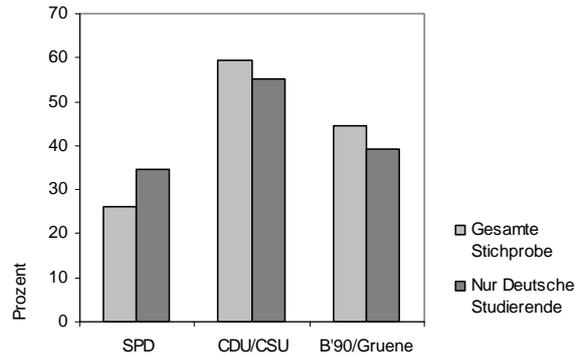


Abbildung 20: Anteil der Studierenden, die mit der deutschen EZ unzufrieden oder eher unzufrieden sind

6.2 Chancen auf dem Arbeitsmarkt

Nur 6,3 % der Befragten gaben keine Antwort auf Frage 13: „*How does having a job experience in Development Cooperation abroad affect your chances on the general German job market?*“ Bei den anderen zeigt sich eine klare Tendenz zur Annahme, dass entwicklungspolitische Tätigkeiten im Ausland positiv auf die Job-Chancen in Deutschland wirken (s. Abbildung 21). Nur 11,2 % meinen, dass Erfahrungen in diesem Bereich die Job-Chancen auf dem deutschen Arbeitsmarkt vermindern oder eher vermindern.

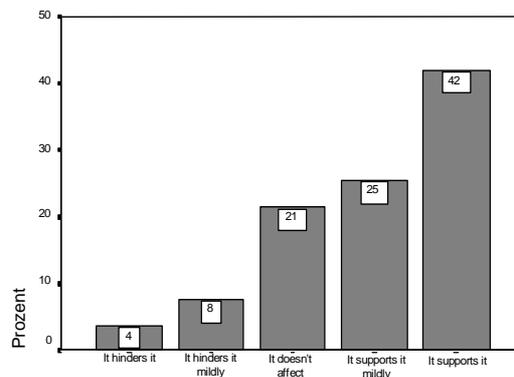


Abbildung 21: Wie beeinflussen Auslandserfahrungen in der EZ die Chancen auf dem deutschen Arbeitsmarkt?

Bei der Interpretation dieser Frage muss allerdings angemerkt werden, dass sich in dieser Formulierung zwei Eigenschaften der einzuschätzenden Arbeitserfahrungen überlagerten: erstens - „*in Development Cooperation*“ und zweitens - „*abroad*“. Es kann daher vermutet werden, dass die Zahlen weniger auf die Attraktivität der EZ,

als vielmehr auf die positive Einschätzung von *Auslandsaufenthalten* zurückzuführen sind.

6.3 Entwicklungszusammenarbeit in Konfliktregionen

11,3 % der Befragten (27 von 239) konnten sich bei der Frage 15, „*Do you support German Development Cooperation in conflict areas?*“, nicht entscheiden. 23,8 % (57 von 239) geben an, die EZ in Konfliktregionen nicht zu unterstützen.

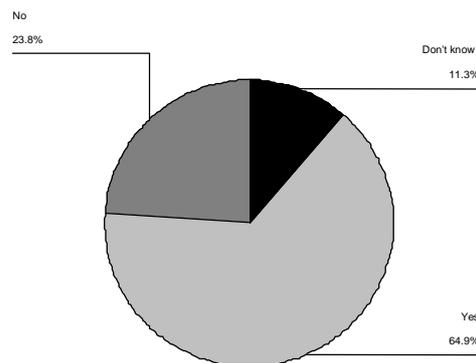


Abbildung 22. Unterstützung der EZ in Konfliktregionen

Anhänger der CDU/CSU haben diese Frage am seltensten mit „*ja*“ beantwortet, gefolgt von SPD- und B'90/Grünen-Anhängern⁵³ wie die Abbildung 23 zeigt.

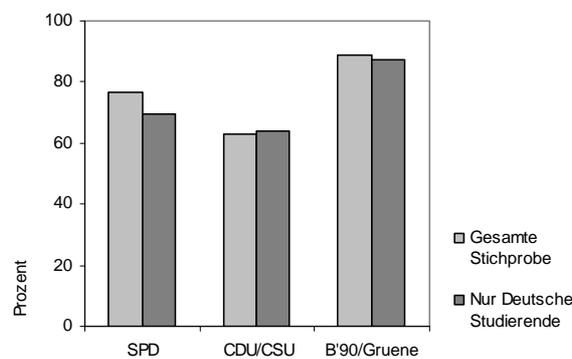


Abbildung 23: Anteil der Studierenden, die EZ in Konfliktregionen unterstützen

Der Vergleich der Nationalitätsgruppen zeigt, dass mehr Ausländer als Deutsche diese Frage bejahen (88,2% vs. 70,2%)⁵⁴, während die Meinungen der Studierenden über die Fachrichtungen hinweg homogen sind⁵⁵.

⁵³ auf dem 5 %-Niveau signifikant; $p_{ALLE} = 0,014$, $p_{DEU} = 0,037$

⁵⁴ auf dem 5 %-Niveau signifikant; $p = 0,020$

6.4 Verbesserung der Entwicklungszusammenarbeit

Wie schon unter *Qualitative Bewertung des Fragebogens* erörtert, ist auf Frage 16, „Do you think German Development Cooperation should be improved?“, auf Grund der Frageformulierung zu erwarten gewesen, dass die deutsche EZ nach Meinung der Befragten verbessert werden kann. In der Tat vertritt die Mehrheit der Studierenden (91,5 %) diese Position.

6.5 Veränderungen in den Entwicklungsländern

Nur neun der Befragten (3,8 %) antworten auf die Frage 18, „Do you think that development cooperation activities bring some changes in developing countries?“, dass Entwicklungszusammenarbeit keine Veränderungen in den Entwicklungsländern herbeiführt. Acht Befragte bezeichnen diese Veränderungen als negativ oder eher negativ, wie die Abbildung 24 zeigt. Obwohl die Mehrheit der Studierenden positive Auswirkungen annimmt, üben die meisten eher Zurückhaltung in ihrer Einschätzung: 63,8 % „eher positiv“ vs. 32,6 % „positiv“. Der Gruppenvergleich ergibt, dass ausländische Studierende entschlossener sind in der Einschätzung der Wirkungen von EZ als ihre deutschen Kommilitonen (51,2 % vs. 25,8 %⁵⁶). Andere Gruppierungen zeigen keine signifikanten Unterschiede⁵⁷.

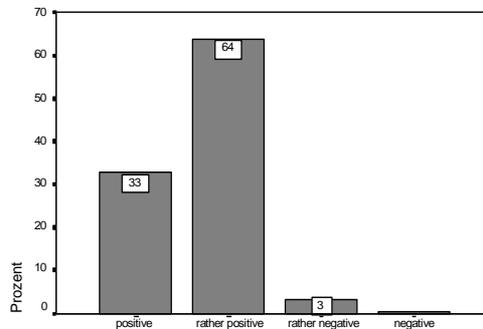


Abbildung 24: Veränderungen in den Entwicklungsländern im Folge der EZ

6.6 Nutzen der Entwicklungszusammenarbeit für Deutschland

Frage 19 lautete: „Do you think Germany as a country benefits from its Development Cooperation? If yes: Do you agree that Development Cooperation activities enhance

⁵⁵ $p_{ALLE} = 0,061$, $p_{DEU} = 0,067$

⁵⁶ $p = 0,002$

⁵⁷ Parteienpräferenz $p_{ALLE} = 0,248$, $p_{DEU} = 0,895$; Studienfach $p_{ALLE} = 0,174$, $p_{DEU} = 0,097$

Germany`s role/voice in the world?“. Jeder Fünfte (20,3 %) vertritt die Meinung, dass Deutschland nicht von der EZ profitiert. Von jenen, die anderer Meinung waren, bezweifeln 28 Befragte (15,1 %), dass die internationale Rolle Deutschlands durch Aktivitäten in der EZ erhöht wird.

Ausländische Studierende haben diese Frage fast vollzählig mit „ja“ beantwortet (92,7 %), während nur 77 % der deutschen Studierenden glaubt, dass die EZ für Deutschland gewinnbringend ist⁵⁸. Weitere Gruppierungen ergeben hier keine wesentlichen Unterschiede⁵⁹.

6.7 Deutsche Ausgaben für Entwicklungsländer

Auf die Frage 21, „*Do you think the German government should spend money to help developing countries*“, waren rund 13 % der Befragten der Meinung, dass die deutsche Regierung kein Geld für Entwicklungsländer ausgeben soll.

Der Gruppenvergleich zeigt, dass hier nur die Unterschiede zwischen den Meinungen der Anhänger verschiedener Parteien bedeutsam sind⁶⁰: Unter Anhänger von B'90/Grünen waren es nur 5,2 %, die „*nein*“ auf diese Frage geantwortet haben, unter CDU/CSU-Anhängern – 22,0 % (s. Abbildung 25). Für die Gruppe der deutschen Studierenden sind diese Unterschiede sichtbar, konnte aber auf Grund der Stichprobengrößen nicht auf Signifikanz geprüft werden⁶¹.

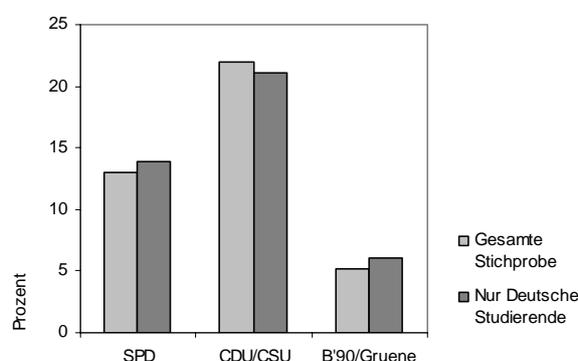


Abbildung 25: Anteil der Studierenden, die meinten, dass die deutsche Regierung kein Geld für EZ ausgeben soll

⁵⁸ $p=0,014$

⁵⁹ Parteienpräferenz $p_{ALLE} = 0,188$ $p_{DEU} = 0,510$; Studienfach $p_{ALLE} = 0,829$ $p_{DEU} = 0,617$

⁶⁰ auf dem 5%-Niveau signifikant; $p = 0,044$. Nur für deutschen Studierenden $p = 0,111$.

⁶¹ Bei Chi-Quadrat-Test war minimale erwartete Häufigkeit 4,5.

Die Meinungen der deutschen und ausländischen Studierenden bezüglich dieser Frage waren übereinstimmend wie auch die der Studierenden verschiedener Fachrichtungen⁶².

6.8 Ausgaben für Kooperation

Nur 6,7 % der Befragten meinen, dass die Ausgaben für Kooperation mit dem Ausland übermäßig sind, wie Abbildung 26 zeigt (Frage 24: „Do you consider Germany's expenditure on foreign cooperation to be: Excessive – Reasonable – Insufficient?“). Dagegen sind 36,8% der Meinung, dass die Ausgaben ungenügend sind. Die Mehrheit hält die Ausgaben für angemessen.

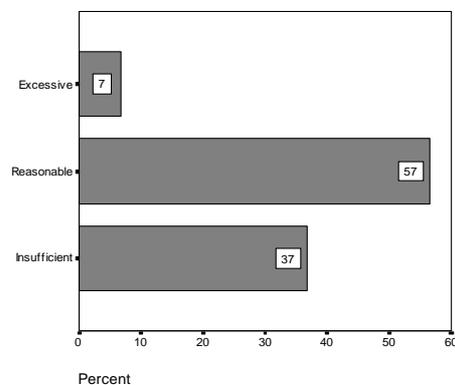


Abbildung 26: Ausgaben Deutschlands für die Kooperation mit dem Ausland

Interessanterweise ist die Verteilung der Meinungen unabhängig davon, wie der Prozentsatz der Ausgaben eingeschätzt wurde⁶³. Ein Teil der Studierenden betrachtet die Ausgaben als ungenügend, egal ob sie diese zuvor auf 1 % oder auf 20 % geschätzt hatten.

Bei der Einschätzung der Ausgaben für die Kooperation mit dem Ausland sind die deskriptiven Unterschiede wie zwischen deutschen und ausländischen Studierenden sowie Anhängern verschiedener Parteien (s. Abbildung 27) nicht signifikant⁶⁴.

⁶² Nationalität: $p = 0,339$; Studienfach: $p = 0,777$

⁶³ $p = 0,943$

⁶⁴ Nationalität: $p = 0,065$; Parteienpräferenz $p_{ALLE} = 0,093$, $p_{DEU} = 0,306$

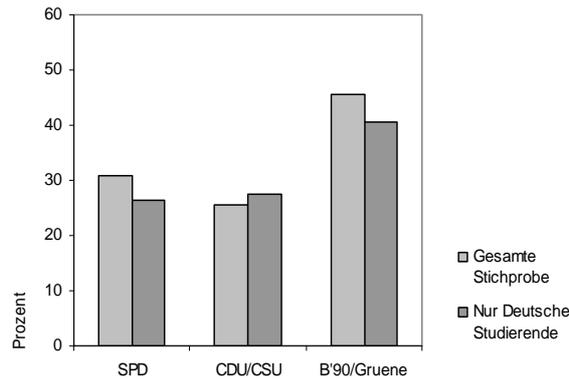


Abbildung 27: Anteil der Studierenden, die Ausgaben für Kooperation als „nicht genügend“ einschätzen, nach Parteipräferenzen

Ein Vergleich der Aussagen der Studierende verschiedener Fachrichtungen ergibt, dass angehende Geisteswissenschaftler häufiger als angehende Gesellschafts- und Naturwissenschaftler die Ausgaben als nicht genügend bewerten (s. Abbildung 28): 26,1% vs. 36,1% vs. 47,8%⁶⁵.

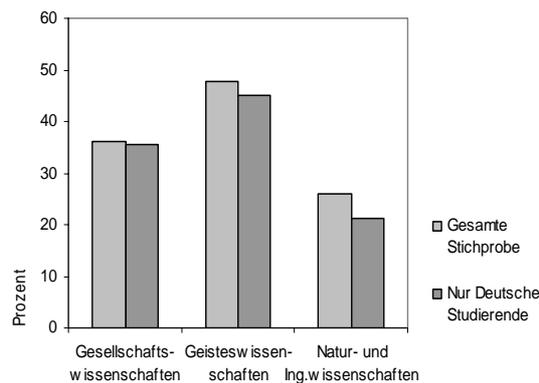


Abbildung 28: Anteil der Studierenden verschiedener Fachrichtungen, die Ausgaben für Kooperation als „nicht genügend“ einschätzen

6.9 Armut als Ursache für Terrorismus

Frage 28 lautete: „Do you think that poverty is a possible cause of terrorism? If Yes: Do you think it is the main cause?“. 70,9 % der Befragten meinen, dass Armut eine der *möglichen* Ursachen für Terrorismus ist. 23,5 % von ihnen (39 Personen; 16,3 % der Stichprobe) meinen, dass Armut die *Hauptursache* für Terrorismus ist. Ausländer

⁶⁵ $p_{ALLE} = 0,030$, $p_{DEU} = 0,023$

tendieren eher dazu, Armut auch als Hauptursache für Terrorismus zu bewerten⁶⁶. In anderen Gruppenvergleichen lassen sich hier keine wesentlichen Unterschiede feststellen⁶⁷.

6.10 Hilfe für arme Länder

Die überwiegende Mehrheit der Befragten (87,4 %) meint, dass es eine Pflicht für reiche Länder sei, armen Ländern zu helfen (Frage 29). Ausländische Studierende haben diese Frage eher bejaht als ihre deutschen Kommilitonen (97,5 % vs. 85,4 %) ⁶⁸. Die Unterschiede in anderen Gruppenvergleichen waren nicht signifikant⁶⁹.

6.11 Eigene Beteiligung

Auf die Frage 32, „*Are you involved in an organisation active in Development Cooperation?*“, gaben nur 8,4 % (20 von 239) der Befragten an, mit EZ zu tun zu haben, davon acht im Feld „*Voluntary work*“ und sieben bei „*Monetary/ contribution in kind*“, was nicht für eine große Popularität dieser Tätigkeiten in der Studentenschaft spricht. Die Durchführung der Gruppenvergleiche war aufgrund der Gruppengrößen nicht möglich.

6.12 Künftige eigene Beteiligung

Obwohl nur 8,4 % der Befragten gegenwärtig in der EZ engagiert sind (s. Punkt 6.11), können sich laut Frage 33 rund 42 % der Befragten vorstellen, nach dem Abschluss des Studiums in die EZ involviert zu sein. Die Präferenzen für bestimmte Tätigkeitsfelder zeigt Abbildung 29. Dabei hebt sich „*Voluntary Work*“ mit fast 50 % deutlich von den Alternativen ab.

⁶⁶ Auf dem 5%-Niveau signifikant; $p = 0,042$

⁶⁷ (A) Nationalität, $p=0,512$; Parteienpräferenz $p_{ALLE} = 0,824$ $p_{DEU} = 0,821$; Studienfach $p_{ALLE} = 0,764$ $p_{DEU} = 0,753$; (B) Parteienpräferenz $p_{ALLE} = 0,703$ $p_{DEU} = 0,886$; Studienfach $p_{ALLE} = 0,055$ $p_{DEU} = 0,195$

⁶⁸ Auf dem 5%-Niveau signifikant; $p=0,022$

⁶⁹ Parteienpräferenz $p_{ALLE} = 0,111$ $p_{DEU} = 0,264$; Studienfach $p_{ALLE} = 0,858$ $p_{DEU} = 0,563$

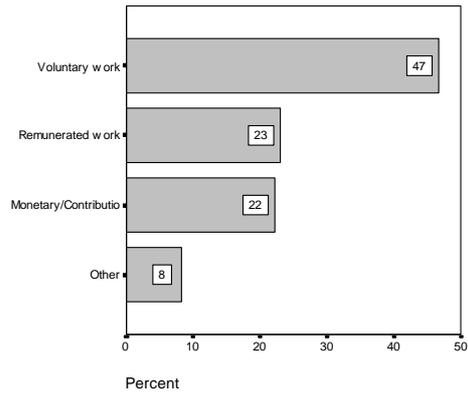


Abbildung 29: Präferenzen für künftige Tätigkeitsfelder in der EZ

Die große Diskrepanz zwischen den Antworten auf die Fragen über heutiges und künftiges Engagement in der EZ ist möglicherweise durch die unverbindliche Formulierung der Frage 33 mit „*would you like to be involved*“ zu erklären. Der Prozentsatz der „*ja*“-Antworten wäre mit Sicherheit kleiner gewesen, wenn die Frage auf *konkrete* Pläne für ein zukünftigen Engagement in der EZ abgehoben hätte.

7 Zusammenfassung

Die Zusammensetzung der Stichprobe bei der Befragung „*Perception of RUB-Students on German Development Co-operation*“ entspricht in den Sozialdaten bis auf eine Verdopplung des Ausländeranteils den Verhältnissen an der RUB. Der durchschnittliche Befragte studiert an der RUB, ist 25 Jahre alt, im 6. Semester, ist politisch nicht aktiv und wird am nächsten Sonntag B'90/Grünen wählen.

Die befragten Studierenden zeigen im Bereich der EZ einen geringen Kenntnisstand. Der Anteil der Antwortverweigerungen war gerade bei Wissensfragen sehr hoch (bis 87 %). Der durchschnittliche Befragte konnte 1,2 Organisationen nennen, die im Bereich der EZ tätig sind und wusste weder was *BMZ* bedeutet noch wie hoch die Armutsgrenze ist. Er überschätzte sowohl den realen Einsatz Deutschlands in der Entwicklungszusammenarbeit als auch die Möglichkeiten dieses Einsatzes: Seiner Meinung nach verwendet Deutschland für die internationale Zusammenarbeit rund 6,6 % des BSP und sollte 9,9 % des BSP für EZ ausgeben. Er sieht Deutschland im Vergleich mit anderen Geldgebern wenn nicht in den „*Top Five*“, dann in den „*Top Ter*“. Der Kenntnisstand (eigentlich: *Unkenntnisstand*) innerhalb der Stichprobe ist von Fachrichtung, politischen Ansichten oder Nationalität der Befragten unabhängig und wird – wenn überhaupt – durch die Länge des Aufenthaltes an der Uni (in Semestern) bestimmt.

Die Bewertung alternativer Umsetzungsstrategien in der EZ zeigt ein buntes Bild in der Stichprobe, aber die führende Rolle wird hier dem Staat überlassen. Als wichtigste Region für die deutsche EZ wird mehrheitlich Afrika genannt. Die Hauptursachen der Unterentwicklung werden in politischer Instabilität und Mängeln im Bildungsbereich gesehen. Der wichtigste Weg zur Verbesserung der Situation der Entwicklungsländer liegt nach Meinung der Studierenden in Veränderungen im institutionellen Bereich.

Die Frage nach der Zufriedenheit mit der deutschen EZ wird uneinheitlich beantwortet. Rund zwei Drittel sind der Meinung, dass Erfahrungen in der EZ die Chancen auf dem deutschen Arbeitsmarkt verbessern und 64,9 % unterstützen die EZ in Konfliktregionen. Mehrheitlich sind die Studierenden überzeugt, dass EZ Veränderungen in Entwicklungsländern hervorruft, bleiben aber eher zurückhaltend in der Bewertung der Qualität dieser Veränderungen: Weniger als ein Drittel bewertet diese Veränderungen als eindeutig positiv. Rund 80 % der Befragten sind der Meinung, dass Deutschland von der EZ profitiert und 87 % unterstützen Investitionen in der EZ. Etwas mehr als die Hälfte (57 %) hält die deutschen Ausgaben hier für angemessen.

70,9 % glauben, dass Armut eine der Ursachen von Terrorismus ist und etwa jeder Siebte hält Armut für die Hauptursache des Terrorismus. EZ wird von der über-

wiegenden Mehrheit als Pflicht reicher Länder gesehen. Obwohl nur 8,6 % der Befragten derzeit in der EZ aktiv sind, können 41,6 % sich vorstellen, sich nach dem Studium in diesem Bereich zu engagieren.

Insgesamt waren deutsche Studierende weniger entschlossen in ihren Aussagen als ihre ausländischen Kommilitonen (s. Abbildung 30).

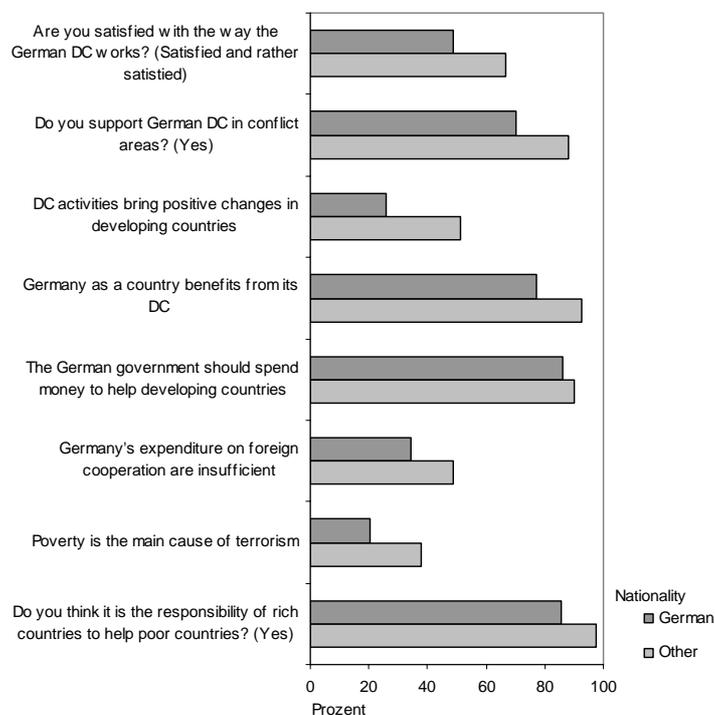


Abbildung 30: Ansichten über die deutsche EZ bei ausländischen und deutschen Studierenden

Die Parteipräferenzen spiegeln sich in den Ansichten: Auf der linken Seite des politischen Spektrums wird EZ eher als Pflicht angesehen, während die rechte Seite weniger Zufriedenheit mit der aktuellen deutschen EZ zeigt. Das Studienfach der Befragten erwies sich nicht als maßgeblich meinungsformender Faktor.

Auf der Grundlage der Ergebnisse kann festgehalten werden, dass die Studierenden der RUB einen relativ niedrigen Wissenstand im Bereich Entwicklungszusammenarbeit vorzeigen konnten. Gleichzeitig ist das Meinungsbild der Studierenden über die deutsche Entwicklungszusammenarbeit uneinheitlich. Die Ansichten streuen breit, neigen aber weder zur extremen Ablehnung noch zur bedingungslosen Befürwortung.

3. Marital status

- Single (1) Married (2) Living in partnership (3) Other (9) _____

4. Nationality

- German (1) → From which region (Bundesland)? _____
- Other (9) → Please specify _____

5. Do you have a religious belief?

- Yes (1) → Please specify _____ No (2)

6. Are you politically active?

- Yes (1) No (2)

7. Which party would you vote for if there were parliamentary elections next Sunday?

- CDU/CSU (1)
- SPD (2)
- FDP (3)
- B'90/Grüne (4)
- PDS (5)
- Other (9) _____
- I would not vote at all (9999)

8. What is your major study subject? _____

How long have you been studying it? _____ Semesters

Do you already hold any degrees?

- No (2) Yes (1) Please specify _____

9. Which German Development Organizations do you know?

_____ (1)

_____ (2)

_____ (3)

10. Which organization is involved in the German Development Cooperation?

Please rank according to importance.

___ Churches (1)

___ Chamber of Trade and Commerce (2)

___ Government (3)

___ NGOs (4)

___ Political Foundations (5)

___ Private Foundations (6)

11. What does BMZ stand for?

12. Are you satisfied with the way German Development Cooperation works?

Satisfied (1)

Rather satisfied (2)

Rather unsatisfied (3)

Unsatisfied (4)

Don't know (99)

13. How does having a job experience in Development Cooperation abroad affect your chances on the general German job market?

It hinders it (1)

It hinders it mildly (2)

It supports it mildly (3)

It Supports (4)

It doesn't affect (999)

14. Which regions should be supported by German Development Cooperation?

Please rank according to importance.

Africa (1)

Asia (2)

Eastern Europe (3)

Latin America (4)

Middle East (5)

Others (9) Please specify _____

15. Do you support German Development Cooperation in conflict areas?

- Yes (1) No (2) Don't know (99)

16. Do you think German Development Cooperation should be improved?

- Yes (1) No (2)

17. What should be the focus of official German Development Cooperation? Please choose one:

- Charity (1)
 Financial cooperation (2)
 Personnel cooperation (3)
 Technical cooperation (4)
 Trade (5)

18.a) Do you think that development cooperation activities bring some changes in developing countries?

- No (2) Yes (1) → b) Please choose one

- positive (1) rather positive (2) rather negative (3) negative (4)

19. a) Do you think Germany as a country benefits from its Development Cooperation?

- No (2) Yes (1) → b) Do you agree that Development Cooperation activities enhance

- Germany's role/voice in the world? No (2) Yes (1)

20. Would you prefer development cooperation through

- the State (taxes) (1)
 voluntary donation/activity (2)
 both (3)
 none (999)

21. Do you think the German government should spend money to help developing countries?

- Yes (1) No (2)

22. Please estimate the total percentage of the German GNP (BSP) spent on foreign cooperation: _____%

23. According to the amount Germany spends on Development Cooperation (in % on GNI), which position does it hold compared to other donors?

- Top five Top ten Top twenty

24. Do you consider Germany's expenditure on foreign cooperation to be:

- Excessive (1) Reasonable (2) Insufficient (3)

25. What percentage of GNP (BSP) should Germany spend on Development Cooperation? _____%

26. From these options what is the main reason for underdevelopment – Please choose one:

- Lack of education (1)
 Political instability (2)
 Culture (3)
 Low economic potential (4)

27. Do you know what the Poverty Line (Armutsgrenze) is, according to the World Bank?

- No (2) Yes (1) → Please specify in US\$ _____

28. a) Do you think that poverty is a possible cause of terrorism?

- No (2) Yes (1) → b) Do you think it is the main cause? Yes (1) No (2)

29. Do you think it is the responsibility of rich countries to help poor countries?

- Yes (1) No (2)

30. How do you think poor countries can get out of their poverty situation? Please choose one:

- Working hard (1)
 Changing cultures and customs (2)
 Debt relief (3)
 More foreign aid (4)
 Changing institutions (legal and political) (5)
 Promotion of global free trade (6)
 Protection of domestic production (7)
 Other (9)– Please specify _____

31. What do you think is an appropriate name for poor countries? Please choose one:

- Southern and eastern countries (1)
- Developing countries (2)
- Third world countries (3)
- Underdeveloped countries(4)
- Other (9)-Please specify _____

32. a) Are you involved in an organization active in Development Cooperation?

- No (2) Yes (1) → Please indicate:

Name of organization _____ Field of work _____

b) What kind of involvement do you have in this organization?

- Voluntary work (Volunteer) (1) Remunerated work (Paid employee) (2)
- Monetary/Contribution in kind (Donor) (3) Other (9) (Please specify).....

33. a) Would you like to be involved in Development Cooperation after your studies?

- No (2) Yes (1) → b) Please specify the field you would work in:
- Voluntary work (1) Remunerated work (2)
 - Monetary /contribution in kind (3) Other (9) → Please specify) _____

If you have any further comment, please use the back of this sheet. Thank you for your cooperation. Have a nice day.

Teilnehmerfoto



Dipl. Soz.-Wiss. Katja Serova (IEE, RUB) und Teilnehmer des Kurses „Statistical Methods II“ der Studiengang *Master of Arts in Development Management* am Institut für Entwicklungsforschung und Entwicklungspolitik, Mai 2003

Abstract

Die Untersuchung „*Perception of RUB-Students on German Development Cooperation*“ wurde am Institut für Entwicklungsforschung und Entwicklungspolitik der Ruhr-Universität Bochum in Mai 2003 durchgeführt. Diese Untersuchung verlief in Rahmen einer Studienveranstaltung des Studiengangs *Master of Arts in Development Management*.

Die Befragten waren zwar emotional engagiert, aber nur wenig informiert: Die Abkürzung *BMZ* ist kaum bekannt, die tatsächlichen Aufwendungen und die internationale Rolle Deutschlands in der Entwicklungszusammenarbeit werden durchgehend – teilweise überraschend naiv – überschätzt. Die Entwicklungszusammenarbeit wird immer noch eher als karitative Pflicht als partnerschaftliche Zusammenarbeit verstanden. Gleichzeitig wird eine ausgebaute, auf staatlichem wie auch auf nichtstaatlichem Engagement fußende Entwicklungszusammenarbeit gewünscht. Obwohl nur wenige bisher damit zu tun hatten, konnte sich fast die Hälfte der Befragten dort eine berufliche Zukunft vorstellen. Nach Meinung der Befragten Armut ist ein Nährboden für Terrorismus und kann vor allem durch institutionelle Veränderungen in den Entwicklungsländern bekämpft werden.

Insgesamt spiegelt die Stichprobe durchgängig ein relativ geringes Wissen sowohl über Entwicklungsländer als auch über Entwicklungszusammenarbeit wider.



Dipl. Soz.-Wiss. Katja (Ekaterina) Serova ist nach dem Diplom in Literatur und Pädagogik (Minsk, Belarus) und Diplom in Sozialwissenschaften (RUB, Deutschland) seit 2002 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Entwicklungsforschung und Entwicklungspolitik tätig. Die Schwerpunkte Ihrer Arbeit sind Sozialstatistik und Migrationsforschung.

Dr. Stefan Karduck promovierte 2001 am Institut für Entwicklungsforschung und Entwicklungspolitik. Zur Zeit arbeitet er als wissenschaftlicher Assistent in der Abteilung für Soziologie an der Universität zu Köln. Er lehrt Methoden der empirischen Sozialforschung, Soziologie der Entwicklungsländer und Theorien sozialer Systeme. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in Distance Education, Mikrofinanzwesen und Entwicklungsländern im allgemeinen.

